

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Feilzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwollersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Antwort der Entente an Präsident Wilson. Kaiser Wilhelm an das deutsche Volk.

Die Antwort der Alliierten an Amerika.

W.B. Paris, 12. Januar. (Agence Havas.) Die Note der alliierten Regierungen auf die Note des Präsidenten Wilson vom 19. Dezember lautet folgendermaßen:

Die alliierten Regierungen haben die Note, welche ihnen am 19. Dezember 1916 im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde, erhalten. Sie haben sie mit der Sorgfalt geprüft, welche gleichzeitig ihre richtige Empfindung von dem Ernst der Stunde und ihre aufrichtige Freundschaft für das amerikanische Volk gebot. Im allgemeinen legen sie Gewicht darauf, zu erklären, daß sie den hohen Gesinnungen, von denen die amerikanische Note bezeugt ist, den Hohn ihrer Anerkennung darbringen, daß sie sich mit allen Wünschen dem Plane der Schaffung einer Liga der Nationen anschließen, durch die der Frieden und die Gerechtigkeit in der Welt gesichert werden sollen, und daß sie alle Vorurteile erkennen, welche die Einrichtung internationaler Bestimmungen zur Hintanhaltung gewalttätiger Konflikte zwischen den Nationen für die Sache der Menschheit und der Zivilisation bringen wird. Bestimmungen, welche die erforderlichen Maßnahmen in sich schließen müssen, um die Ausführung zu gewährleisten und so zu verhindern, daß die anscheinende Sicherheit nicht dazu diene, neue Angriffe zu erleichtern.

Die Erörterung künftiger Abmachungen, welche einen dauerhaften Frieden sichern sollen, haben jedoch zunächst eine befriedigende Regelung des gegenwärtigen Streitiges zur Voraussetzung. Die Alliierten empfinden ebenso tief wie die Regierung der Vereinigten Staaten den Wunsch, möglichst bald diesen Krieg beenden zu sehen, für den die Mittelmächte verantwortlich sind, und welcher der Menschheit grausame Leiden auferlegt. Aber sie sind der Ansicht, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, welcher ihnen Wiedergutmachungen, Rückerstattungen und Bürgschaften sichert, auf welche sie ein Recht haben infolge des Angriffs, für welchen die Mittelmächte die Verantwortung tragen, und der im Ursprung gerade darauf abgezielt hat, die Sicherheit Europas zugrunde zu richten.

Die alliierten Völker hegen die Überzeugung, daß sie nicht für selbstsüchtiges Interesse, sondern zum Schutze der Unabhängigkeit der Völker und des Rechtes der Menschheit kämpfen. Die Alliierten sind sich vollkommen klar über die Verluste und Leiden, welche der Krieg den Neutralen, wie den Kriegführenden zuzügelt, und sie beklagen sie, aber sie lehnen die Verantwortung da für ab, da sie den Krieg in keiner Weise gewollt oder hervorgerufen haben und sich bemühen, die Schäden zu mildern, soweit dies mit den unerbittlichen Forderungen der Verteidigung gegen die Gewalttätigkeit und Fallstricke des Feindes vereinbar ist. Mit Genugtuung nehmen sie zur Kenntnis, daß die amerikanische Mitteilung in keiner Weise ihrem Ursprung nach mit derjenigen der Mittelmächte zusammenhängt, welche am 18. Dezember der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde. Sie haben nicht an dem Entschluß der amerikanischen Regierung gezeifelt, selbst den blauen Ansehen einer auch nur moralischen Unterstützung des verantwortlichen Urhebers des Krieges zu vermeiden. Die alliierten Regierungen halten es für ihre Pflicht, sich in der freundschaftlichsten, aber klarsten Weise gegen eine Gleichstellung auszusprechen, welche auf öffentlichen Erklärungen der Mittelmächte beruht und in direktem Widerspruch zur offenkundigen Sachlage steht, sowohl bezüglich der Verantwortlichkeiten in der Vergangenheit, wie betreffs der Bürgschaften für die Zukunft. Präsident Wilson hat durch ihre Erwähnung gewiß nicht beabsichtigt, sich ihr anzuschließen.

Eine historische Tatsache steht gegenwärtig fest, nämlich der Angriffswille Deutschlands und des Österreich-Ungarns, um ihre Vorherrschaft in

Europa und ihre wirtschaftliche Herrschaft über die Welt zu sichern. Deutschland hat durch die Kriegserklärung und die sofortige Verletzung der belgischen und luxemburgischen Unabhängigkeit, und durch die Art, wie es den Kampf geführt hat, die systematische Verachtung aller Grundsätze der Menschlichkeit und der Rechte der kleinen Staaten gezeigt. Je mehr der Konflikt sich entwickelte, wurde die Haltung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ein häßlicher Hohn auf die Menschlichkeit und die Zivilisation.

Es ist nötig, an die ganzen Greuel zu erinnern, welche den Einfall in Belgien und Serbien begleiteten, an die schonungslose Verwaltung der besetzten Länder, die Niedermordung von Hunderttausenden von harmlosen Aemtern, die Barbareien gegen die Bevölkerung von Syrien, die Zeppelinangriffe auf offene Städte, die Zerstörung von Postdampfern und Handelschiffen unter neutraler Flagge durch U-Boote, die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen, die Justizmorde an Mih-Cavell und Kapitän Fryatt, die Verschleppung der Zivilbevölkerung in die Sklaverei usw.

Die Hintertückerei von Barwille (?) und die Reihe von Verbrechen, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Mißbilligung begangen wurden, erklären dem Präsidenten Wilson vollständig den Protest der Alliierten. Diese sind der Meinung, daß die Note, die den Vereinigten Staaten als Antwort auf die deutsche Note überreicht wurde, die von der amerikanischen Regierung gestellte Frage beantwortet und nach dem eigenen Ausdruck der letzteren eine öffentliche Erklärung bezüglich der Bedingungen, unter denen der Krieg beendet werden könnte, darstellt. Aber Präsident Wilson wünscht noch mehr, er wünscht, daß die kriegführenden Mächte offen die Ziele bekundeten, welche sie sich bei der Fortführung des Krieges setzen.

Die Alliierten können auf diese Forderung ohne Schwierigkeiten antworten. Ihre Kriegsziele sind wohlbekannt, sie haben sie mehrmals in den Erklärungen der Oberhäupter der verschiedenen Regierungen dargelegt. Diese Ziele werden in ihren Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen für erlittenen Schaden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinandergesetzt werden. Aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie alles Notwendige einschließen, in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschuldeten Entschädigungen, die Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich, Rußland und Rumänien mit gerechten Wiedergutmachungen, die Reorganisation Europas, Bürgschaft für ein dauerhaftes Regime, das sowohl auf der Achtung der Nationalität und der Rechte aller kleinen und großen Völker begründet ist, wie auf territoriale Abkommen und internationale Regelungen, welche geeignet sind, die Länder- und Seegrenzen gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen, Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen wurden, Befreiung der Italiener, Slawen, Rumänen, Tschechen, Slowaken von der Fremdherrschaft, Befreiung der Bevölkerung, welche der blutigen Tyrannei der Türken unterworfen sind, und Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es zweifellos der westlichen Zivilisation fremd ist. Die Absichten Seiner Majestät des Kaisers bezüglich Polens sind klar und durch die Proklamation kundgegeben worden, welche er an seine Armeen gerichtet hat.

Wenn die Alliierten Europa der brutalen Begierde des preussischen Militarismus entreißen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht — wie man

vorgab — die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor allem wollen, ist die Sicherung des Friedens auf Grundlage der Freiheit, Gerechtigkeit und unverletzlichen Treue, die die Regierung der Vereinigten Staaten stets bezeugt hat.

Die Alliierten, einzig in der Verfolgung dieses hohen Zieles, sind jeder einzeln und gemeinsam entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem siegreichen Ende zu führen, von welchem ihrer Überzeugung nach nicht bloß ihr eigenes Heil und ihre Wohlfahrt, sondern die Zukunft der Zivilisation selbst abhängt.

Kaiser Wilhelm an sein Volk. Heiliger Zorn gegen unsere Feinde!

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Januar. (Amtlich.) An das deutsche Volk! Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Groberoberungsfucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumdende Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerschmelzung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt. Aber was sie in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und daheim jedwede Mühsal u. Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hellflammende Entrüstung und heiliger Zorn werden eines jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Nachgier und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Die Entente-Antwort im Echo der Presse.

Aus den Berliner Zeitungen.

Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift „Das entschleierte Bild“: Die Note an Wilson ist weit davon entfernt, ein Friedensangebot zu sein. Sie ist eine neue Kriegserklärung mit unerlösten Eroberungszielen. An die Erreichbarkeit dieser Ziele kann man auch drüber nicht glauben; aber indem man unermessliche Siegesgewissheit zur Schau trägt und maßlose Forderungen erhebt, glaubt man Deutschland und seine Verbündeten einschüchtern zu können. Jetzt wäre jede Tat und jedes Wort, das darauf hinausläuft, den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu erschüttern, ein Verbrechen am deutschen Volk.

Dazu, daß die Ententemächte in ihrer Note in Abrede stellen, die Vernichtung „der deutschen Völker“ anzustreben, sagt die „Börsezeitung“: Dem Auslande gegenüber gibt es schon seit bald einem halben Jahrhundert keine einzelnen deutschen Völker, sondern nur ein einziges deutsches Volk, und das wird für seine Existenz in Macht und Ehren bis zum äußersten kämpfen.

In der „Börsen Zeitung“ wird gesagt: Asquith und Grey wollten mit jübbernen Kugeln auf Deutschland schießen. Nun sind Papierkugeln daraus geworden. Die interessanteste Stelle in der Rede Lloyd Georges ist die, wo er erzählt, daß auf der römischen Konferenz besonders tiefen Eindruck auf ihn das wachsende Vertrauen gemacht hat, mit dem die Alliierten auf Großbritannien blicken, auf seine ungeheure Kraft und auf seine großen Hilfsquellen. Großbritannien sei für sie ein großer Turm mit tiefen Grundfesten. Lloyd George gebe selbst uns einen Fingerzeig, den Krieg so schnell wie möglich zu beendigen. Er sei knapp, klar, schlagend in dem herrlichen Gruß der deutschen Armee an die deutsche Marine vom 8. August 1914 präzisiert, der mit den Worten schloß: Ran an den Feind!

Eine Wiener Stimme.

W.B. Wien, 12. Januar. In einer Besprechung der Antwort der Entente auf die Note des Präsidenten Wilson sagt die „Neue Freie Presse“: Sie ist ein Schriftstück, in dem ein vollständiger Umschwung in Europa gefordert wird, sie ist kein diplomatisches, sondern ein demagogisches Aktentstück, dazu bestimmt, die eigenen Völker zu betören.

Die neutrale Presse.

Amsterdam, 12. Januar. „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Deutlicher als diesmal hätten die Alliierten kaum zu verstehen geben können, daß sie vom Frieden nichts wissen wollen. Die Entente will das Nationalitätenprinzip auf die Länder der Mittelmächte, nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungsplan.

W.B. Stockholm, 12. Januar. Zur Antwortnote der Entente an Wilson schreibt „Nya Dagligt Allehanda“: Es ist nicht die Absicht der Entente, die Friedensmöglichkeiten zu vergrößern, sondern abzumindern. „Manchester Guardian“ erklärte neulich, daß die Antwort der Entente an Deutschland ursprünglich in Rußland geschrieben und nachher in schlechtes Französisch und zuletzt in noch schlechteres Englisch überetzt wurde. Auch die Note an Wilson muß aus einem Lande kommen, in dem bänonische Herrichte allzu großen Spielraum erzielten. Es ist allbekannt, daß Rußen und Rumänen auf ihrem Gange vor den Deutschen selbst die eigenen Länder auf das Grausamste zerstörten und verheerten. Jetzt wird verlangt, die deutschen Sieger sollen nicht nur die besetzten Teile dieser Länder räumen, sondern auch den entsprechenden Schadenersatz leisten und die betreffenden Gebiete neu bebauen.

Das Nationalitätenprinzip.

W.B. Stockholm, 12. Januar. Im „Aftonbladet“ behandelt Ernst Wihelms die Forderungen Schwedens bei der Durchführung des Nationalitätenprinzips, und betont, dies müßte heißen: Schleifung der Mandatsbesitzungen und Wiedererrichtung des finnischen Staates.

Die „Friedensbedingungen“ des Zehnverbandes.

Von unserm Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 12. Januar.

Die Entente hatte schon vor der Veröffentlichung der Antwortnote an Wilson die Reklametrommel gerührt mit der Versicherung, daß dies diplomatische Aktentstück einen sensationellen Charakter tragen werde. Jetzt, nachdem es veröffentlicht worden ist, sucht man vergeblich nach dieser Sensation. Oder soll sie etwa in der heuchlerischen Verlogenheit, der geschwollenen Annäherung, der nicht mehr zu überbietenden Unverschämtheit liegen, durch welche sich diese Note auszeichnet? Dann könnte es aber keine Sensation für uns sein, denn an diese Eigenschaft unserer Gegner haben wir uns in den zweiundneinhalb Kriegsjahren hinreichend gewöhnt.

Die Antwortnote auf Wilsons Anregung operiert mit genau denselben Entstellungen, Verdrehungen und Fügen, wie es die Antwort des Zehnverbandes auf das Friedensangebot des Vierbundes getan hat. Ja, sie übertrumpft jene noch, indem sie den „Angriffswillen“ Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, um ihre Vorherrschaft in Europa und ihre wirtschaftliche Herrschaft über die Welt zu sichern, als „historische Tatsache“ hinstellt. Gibt es eine stärkere Verdrehung? Wo war denn Deutschlands Angriffswille, als es durch sein völliges Zurückweichen in der Marokkofrage auf Kosten des eigenen Prestige den Weltfrieden erhielt? Und glauben unsere Gegner, die ganze vom König Eduard eingeleitete Einkreisungspolitik, in deren Bann man Frankreich, Rußland und zuletzt Italien zwang, um mit vereinten Kräften Deutschland zu vernichten, mit dreifachem Leugnen aus der Welt schaffen zu können? Glaubt man, den Neutralen wirklich einreden zu können, daß die Alliierten „nicht für ein selbstsüchtiges Interesse, sondern zum Schutze der Unabhängigkeit der

Völker, des Rechtes der Menschheit kämpfen?“ Gleichzeitig mit der Antwortnote des Zehnverbandes ist dem Präsidenten Wilson die Denkschrift des Königs Konstantin zugegangen, woraus er erfahren kann, wie der Zehnverband für die Unabhängigkeit der Völker und für die Rechte der Menschheit kämpft; und bei den von der englischen Räuberpolitik schwer bedrängten skandinavischen Staaten, bei Holland und der Schweiz wird Wilson entsprechende Informationen einziehen können.

Es verlohnt wirklich kaum der Mühe, sich mit den einzelnen Verdrehungen und Fügen der Note eingehender zu beschäftigen. Kennzeichnend ist es, wenn man uns die Beppelein-Angriffe, die sämtlich gegen militärische Anlagen, gegen befestigte Ortschaften gerichtet wurden, als Barbarei auslegt, während man über die französischen und englischen Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte den Mantel der christlichen Nächstenliebe breitet. Freilich, daß wir mehr Dufschiffe haben als unsere Gegner, das ist unser Verbrechen. Kennzeichnend ist es, daß unsere Unterseebootflotte als grausame Methode bezeichnet wird, während die U-Boote unserer Gegner nach Hergenzlust torpedieren können. Aber daß unsere Unterseebootflotte wirksamer ist als die unserer Gegner, das freilich ist unser Verbrechen. Welche dreiste Straßengeschichte, den Transport der arbeitslosen Belgier zu ihren Arbeitsstätten als Verschleppung der Zivilbevölkerung zu bezeichnen angesichts der wirklichen Verschleppung der Ostpreußen und Elßässer! Welch Gipfel der Heuchelei, wenn ausgerechnet die Franzosen und Rußen über grausame Behandlung von Kriegsgefangener Klagen wollen! Es verlohnt wirklich nicht, mit denen, welche die Londoner wie die Pariser Deklaration zum alten Eisen warfen, welche den völkerrechtswidrigen, unmenschlichen Hungerkrieg gegen Deutschland führen, über Völker- und Menschenrecht zu streiten.

Etwas greifbarer sind schon die sogenannten Friedensbedingungen der Alliierten, die sich nicht durch Bescheidenheit auszeichnen. Man will sich nicht mehr mit der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegro, der Räumung der besetzten Gebiete in Frankreich, Rußland und Rumänien, mit den „gerechten Wiederergänzungen“ begnügen, sondern verlangt u. a. Zurückgabe der früher den Alliierten entzogenen Gebiete, Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Tschechen und Slowaken, Entfernung der Türken aus Europa usw. usw. Mehr nicht? Sollen denn nicht auch die Iren, die Iraber, die Ägypter und die Buren von der englischen, die Marokkaner von der französischen, die Polen, Finnen, Ukrainer, und vor allem die Deutschen Rußlands von der russischen Herrschaft befreit werden? Und wenn die früher entzogenen Gebiete zurückgegeben werden sollen, muß dann nicht die Lombardei wieder an Oesterreich fallen und Gibraltar wieder an Spanien? usw. usw.

Es ist kaum möglich, ernsthaft über diese Note zu sprechen, die nur ernsthaft ist in der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, wie ihn der Zehnverband fordert auf Grund der Siege und der Hauptpfänder des Vierbundes. Diese Siege und diese Hauptpfänder haben denn auch den Zehnverband zu dem freundschaftlichen Zugeständnis veranlaßt, daß er Deutschland nicht vernichten wolle. Wenn die Alliierten früher oder später zu der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, bereits heute einen solchen Frieden zu erzielen, die zweite fügen werden, daß es überhaupt unmöglich ist, wenn sie die Folgerungen aus der Kriegslage, aus der Kriegskarte, freiwillig oder von den betrogenen Völkern gezwungen, ziehen werden, kann man auf unser jetzt abgelehntes Friedensangebot das Friedensgejudel unserer Gegner kommen. Aber jeder Tag weiteren Kampfes wird unsere Gegner mehr kosten als uns, denn er erhöht unsere Friedensbedingungen, den Preis des uns nicht mehr zu entziehenden Sieges.

Von den Fronten.

Westen.

Abendbericht über die Kriegslage.

W.B. Berlin, 12. Januar, abends. (Amtlich.) Nördlich der Aisne sind Kämpfe im Gange.

Zwei neue Armeekorps-Kommandanten.

Herzog Wilhelm von Urach, bisher Kommandeur einer Division, ist zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt und General d. Inf. Frhr. v. Soden, bisher Führer einer Reserve-Division, mit der Führung eines Reservekorps beauftragt worden.

Herzog Wilhelm von Urach, der in Monaco geborene Sohn des achten Herzogs von Urach, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Antoinette von Monaco, hat von Jugend auf ausschließlich in der militärischen Laufbahn gestanden. — General v. Soden ist ebenfalls über die Kriegsakademie in den Generalstab gekommen, dem er lange Jahre, zuletzt als Chef des Stabes des 10. Korps, angehört hat.

Frankreichs Flieger.

W.B. Bern, 12. Januar. Im „Matin“ unterzieht ein ungenannter Flieger das französische Flugwesen einer scharfen Kritik. Frankreich besitze eine Anzahl ausgezeichnete Flieger, aber die Organisation sei unzulänglich. In gewissen technischen Abteilungen des Flugdienstes seien Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit an der Tagesordnung. Auf deutscher Seite erstrebe man Höchstleistung bei geringstem Risiko, in Frankreich spiele man mit dem Feuer. Man läche, weil die deutschen Flieger nicht öfter über französisches Gebiet kämen, aber die Deutschen unterließen dies, weil es überflüssig sei; sobald es jedoch notwendig werde, kämen sie jedesmal. Die Deutschen sparen eben. Wie bei den Centralmächten, sollte das Flugwesen der Alliierten einer einheitlichen Leitung unterstellt werden, dann könne man etwas erreichen.

Man an den Feind!

Auf einer im Rheinlande abgehaltenen Delegierten-Versammlung der Zentrumsparlei wurde den Blättern zufolge gesagt, jetzt dürfe man nicht mehr vom Frieden reden, sondern müsse den Frieden erzwingen, über den man mit uns nicht verhandeln wolle. Ein aus dem Felde zurückgekehrter Reichstagsabgeordneter erklärte, die Ablehnung des Friedensangebotes habe bei unseren Fronttruppen eine Stimmung ausgelöst, die man kurz als eiserne Entschlossenheit bezeichnen könne.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 12. Januar.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Im Mündungswinkel des Sereth verlaufen die Kämpfe günstig.

Auf Südlage der

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph

warfen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Ditoz-Strasse den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete die Rußen außer schweren blutigen Verlusten 6 Maschinengewehre und drei Minenwerfer, die nebst 1 Offizier und 80 Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenstöße verließen, wie an den Vortagen, ergebnislos. Sonst bei den 1. und 2. Streiträumen an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Greignisse zur See.

Ein Geschwader von Seesflugzeugen besiegte in der Nacht auf den 12. Januar das feindliche Abwehrfliegerfeld bei Velleigne, welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen vom 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben. In dem neueröffneten Sangar wurden mehrere Volltreffer erzielt.

R. u. L. Flotientkommando.

Südosten.

Russische Truppentransporte nach Bessarabien.

Aus Petersburg wird gemeldet: Auf den jüdrussischen Eisenbahnen wurde die Beförderung von Zivilpersonen zum Teil gänzlich eingestellt, zum Teil stark beschränkt. Diese Maßregel soll mit starken russischen Truppentransporten aus allen russischen Gouvernements nach Bessarabien zusammenhängen.

Jassy unter dem Belagerungsgeßetz.

Wie der Pariser „Lemps“ berichtet, herrscht in Jassy der Belagerungszustand. Der Straßenverkehr während der Nacht ist verboten und die Hotels und Kaffees werden polizeilich überwacht. Der frühere Polizeipräsident von Bukarest ist an die Spitze der Jassyer Polizei getreten.

Sortimente am Owrda- und Prespa-See.

W.B. Sofia, 12. Januar. Aus dem amtlichen Bericht von der mazedonischen Front: Zwischen dem Owrda-See und dem Prespa-See machten die bulgarischen und verbündeten Truppen Fortschritte. Von der übrigen Front ist außer schwachen Artilleriefeuer allein an einigen Punkten nichts von Bedeutung zu melden.

Italien und die Expedition nach Saloniki.

Aus Mitteilungen über anheimelnd geplante Verschiffung größerer italienischer Truppentruppenkörper, zu der angeblich ein englischer Admiral als Leiter erwartet wird, wird nach einer Meldung der „Dsch. Kriegsztg.“ aus Malmö in Rom der Schluß gezogen, daß Italien sich nunmehr in stärkerem Umfange an der Balkanexpedition beteiligen werde. Italien soll dazu auf der neulichen Konferenz in Rom durch den

Hinweis bezogen worden sein, daß die Preisgebung dieser Expedition in erster Linie und am schwersten Italien treffen müsse.

Saloniki und Valona.

Verschiedene Blätter melden, der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkanunternehmen der Entente einzustellen und nur noch Saloniki und Valona als Pfänder zurückzubehalten.

Der Krieg zur See.

Auszeichnungen für U-Boot-Kommandanten.

Berlin, 12. Januar. Dem Kapitänleutnant Hans Walther, welcher unter äußerst schwierigen Verhältnissen die Versenkung der „Suffren“ herbeigeführt hat, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern erhielt Kapitänleutnant Franz Becker, dessen U-Boot 55 Tage unterwegs war. Die gleiche Auszeichnung ist dem Oberleutnant J. S. Steinbauer verliehen worden, der, wie gemeldet wurde, den „Gaulois“ versenkt hat.

Wie „Suffren“ torpediert wurde.

Berlin, 12. Januar. Kapitänleutnant Hans Walther, der den Orden Pour le mérite erhalten hat, hat sich insbesondere durch die Torpedierung des „Suffren“ verdient gemacht. Ueber diese Torpedierung erfahren wir noch: Als der „Suffren“ in Sicht kam, herrschte starker Seegang und hohe Dämung. Nach dem Torpedoschuß bestand große Gefahr, daß das U-Boot gerammt wurde. Es tauchte deshalb wieder unter. Als es nach 7 Minuten wieder auftauchte, war die ganze Luft erfüllt mit Dunst und Pulverdampf. Zu sehen war nur noch eine große glatte Stelle, die mit Raß bedeckt war. Außerdem sah man eine Sprengwolke abziehen. Der Schuß muß unmittelbar die Munitionskammer getroffen und das Schiff versenkt haben. Während des Untertauchens war in dem Boot ein Geräusch wie von Schnurren zu bemerken. Zweifelloserweise war das Boot entweder mit dem versenkten Schiffe selbst oder einem Teile desselben in Verbindung gekommen. Nach dem Auftauchen fand man auf dem Oberdeck des Bootes eine feindliche Matrosenmütze und ein Stück von einer 30-Zentimeter-Granate.

Versenkte feindliche Schiffe.

Am 28. Dezember ist, laut „Bos. Ztg.“, durch eines unserer U-Boote in der Nähe von Cherbourg ein russischer Transportdampfer von 8000 Tonnen zur Versenkung gebracht worden.

Der Untergang der „Regina Margherita“.

ROM, 12. Januar. Das Marineministerium teilt mit: Da ernsthafte militärische Gründe gegen die Veröffentlichung der folgenden Mitteilungen wegfallen sind, kann bekanntgegeben werden, daß in der Nacht zum 11. Dezember das Linienerschiff „Regina Margherita“ unterwegs auf zwei Minen gestoßen und gesunken ist. Das Ereignis vollzog sich in wenigen Minuten wegen der Schwere der Zerreißung des Schiffes fortgesetzt, infolge deren das Schiff mit dem Bug voran sank. Von den 945 Mann, die sich an Bord befanden,

Nieder Hermsdorf.

Bezugscheinpflicht für den gewerbmäßigen Kleiderhandel. Auf Grund des § 15 der Ausführungsbestimmungen der Reichsbekleidungsstelle über getragene Kleidung, Wäsche und Schuhe vom 23. Dezember 1916 dürfen Gewerbetreibende, die mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhen Kleinhandel treiben, die von ihnen bisher erworbenen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren bis zum 28. Februar 1917 an den Verbraucher entgeltlich veräußern. Die Veräußerung darf nur gegen Bezugschein erfolgen, ausgenommen hiervon sind solche Stücke, die in nicht getragenen Zustände der Bezugscheinpflicht nicht unterliegen würden.

Ein Verkauf getragener Kleidung, Wäsche und Schuhwaren darf nicht mehr erfolgen. Nach Ablauf der festgesetzten Frist können Kleinhändler die dann noch in ihrem Besitz befindlichen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und getragenen Schuhwaren an die von den Kommunalverbänden eingerichteten Annahmestellen veräußern. Die Festsetzung des Preises erfolgt durch Abschätzung.

Nieder Hermsdorf. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Zuckermarken. Alle diejenigen Ortsbewohner, welche im Monat Dezember 1916 auf rote oder gelbe Zuckerkartons keinen Zucker erhalten haben, wollen sich unter Vorlegung der betreffenden Marken Montag den 15. Januar 1917, früh von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, im Einwohner-Meldeamt — Amtshaus Erdgehoß — melden.

Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Personen, welche Winterkartoffeln von der Gemeinde geliefert erhalten und Zahlung noch nicht geleistet haben, werden hiermit aufgefordert, diese in der Zeit von Mittwoch, den 17. Januar bis Dienstag, den 23. Januar er. in den Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr mittags im Gemeindefiskusbüro zu bezahlen. Kleingeld ist mitzubringen.

Nieder Hermsdorf. Gemeindevorsteher.

Zum möglichst sofortigen Antritt wird ein Bürogehilfe gesucht, der hauptsächlich Kriegsfamilienunterstützungssachen bearbeiten soll. Kenntnis im Bürowesen erwünscht. Wir erbitten Bewerbungen unter Einsendung von Zeugnissen und Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche.

Der Amts- und Gemeindevorsteher.

Riedel.

wurden die meisten mit in die Tiefe gerissen und verschwanden mit dem Schiff. Unglückliche Umstände machten die Rettung der Ueberlebenden sehr schwierig, von denen immerhin 270 geborgen werden konnten. Der Kommandant des Schiffes und vierzehn Offiziere sind unter den Vermissten.

Außer den bisher veröffentlichten Schiffsverlusten ist kein weiterer Verlust festgestellt worden. Die seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit verbreiteten gegenteiligen Nachrichten sind durchaus falsch.

Admiral Jellicoe prahlt.

Auf einem Festmahl in der City von London zu Ehren Jellicoes sagte dieser, daß gegenwärtig eine scharfe Blockade, wie sie in früheren Zeiten durchgeführt werden konnte, wegen der U-Boot- und Minengefahr nicht möglich sei. Dann prahlte er, daß kein Schiff der Neutralen oder Engländer jemals die deutsche Flotte weit von ihren Häfen gesehen habe. Er sprach ausführlich von der Tüchtigkeit der englischen Flotte in der ganzen Welt und teilte mit, daß gegenwärtig rund 4000 (?) Schiffe aller Klassen im Dienste der englischen Marine tätig seien.

Die Verluste der norwegischen Handelsmarine.

Berlin, 12. Januar. Wie wir hören, betragen die Verluste der norwegischen Handelsmarine seit Beginn des Krieges insgesamt 272 Schiffe mit 367 000 Brutto-Registertonnen.

Spanien und der deutsche U-Boot-Kreuzerkrieg.

BERN, 12. Januar. Pariser Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des deutschen Botschafters in Madrid an den „Imparcial“ über die Versenkung des „San Leandro“. Der Botschafter erklärt darin, daß der deutsche Geleitzug nicht lediglich eine Formalität, sondern eine Vorbedingung zum freien Verkehr von mit Lebensmitteln beladenen Schiffen sei. Hierzu erklärt „Imparcial“, daß die von den deutschen Konsulatsbeamten ausgeübte Ueberwachung bei der Verladung von Schiffen genügen sollte. Außerdem sollte sich die deutsche Regierung damit begnügen, die Schiffe auf hoher See zu durchsuchen und sie dann nötigenfalls in Häfen zu verbringen, wo die verdächtigen Ladungen genauer untersucht werden könnten. Eine solche Maßnahme sei durchaus zulässig, da sonst die spanische Handelsmarine demart geschwächt werde, daß Hungernot für die Bevölkerung zu befürchten sei.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

BERN, Großes Hauptquartier, 13. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Aurore setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Stanic-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entziffenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehre, Munition und Handgranaten zurück. Vier Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Westlich des Ditzo-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackayen.

Am Zusammenstoß von Buzay und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. Nördlich von Braila führten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, erkrankte im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Mazedonische Front. Westlich der Cerna, gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister. Eudendorff.

Das Grubenunglück bei Lauban.

BERN, Lichtenau bei Lauban, 12. Januar. Gestern nachmittag gegen 8 Uhr gelang es, die verschüttete Stelle im Hohenbergischacht der „Glückauf“-Grube zu durchstoßen und zu den am Montag mittag verschütteten Bergleuten zu gelangen. Die drei Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wettervorausage für den 14. Januar.

Veränderlich mit Schnee oder Regen.

Briefkasten.

M. in Salzburg. Wir haben uns an maßgebender Stelle erkundigt. Sie brauchen sich nicht zur Stammrolle zu melden.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftssteuerungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Dittersbach.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911, betreffend Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die Eltern bzw. Vormünder derselben hiermit aufgefordert, deren Anmeldung im Zimmer Nr. 1 der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung sofort zu bewirken.

Gute frisch gechliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten a Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen a 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Goblebern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Verlagsgeschäft.

Wir suchen zum baldigen Antritt oder zum April

Banklehrling

mit mindestens Einjährigzeugnis unter günstigen Bedingungen. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf an

Vorschuß-Berein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten.

P. Heinze, Hermannstraße 7.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten

Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Eine einzelne Stube bald od. später, sowie Stube und Küche 1. April zu beziehen

Wangelstraße Nr. 5.

Näheres bei Grosser, pt.

2 einzelne Stuben bald oder später zu bez.

Mühlentstr. 22.

Eine einzelne Stube 1. April zu beziehen

Schlachthofstraße 1, bei Hoheisel.

Stube und Küche 1. April zu beziehen. Näheres bei Vogt, Blücherstraße 11.

Eine einzelne Stube bald od. später, sowie Stube und Küche 1. April zu beziehen

Hermannstraße 20.

Stube u. Küche bald zu verm.

Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Innerhalb 12 Stunden anzumelden

sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig

Die Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbliertes Zimmer für 1 od. 2 Herren zu vermieten Sonnenplatz 4, 2. Etg., rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers. u. verm. Scholz, Albertstr. 10, p.

Möbl. Zimmer, Schreib., elektr. u. v. Freiburger Str. 411.

Unständiges Logis zu vergeben Friedländer Str. 13, 3 Tr. r.

Mod. 2. od. 3-Zimmerwohn. in ruhig. Hause 1. Apr. z. bez. Ober Waldenburg, Kirchstr. 27.

Freundliche Stube 2. Apr. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.

Eine kleine Stube bald u. April zu beziehen bei Hyballa, Hermsdorf, Untere Hauptstr. 14.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Freundenberg**, Feldzugsteilnehmer 1914/16, Antreten des Vereins Sonntag den 14. Januar, nachmittags 2 1/4 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

Herzlichen Dank

für die liebevolle Teilnahm
und die schönen Kranzspen-
den bei der Beerdigung
unserer teuren Entschlafenen.
Besonderen Dank
Herrn Pastor Lehmann
für die trostreichen Worte
am Grabe, den werten Mit-
bewohnern und allen denen,
die unserer lieben Ent-
schlafenen die letzte Ehre
erwiesen haben.

Waldenburg,
den 13. Januar 1917.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:
Familie Werner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Rentiers

Gottlieb Hoffmann,

Bärsdorf,

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pastor Arndt für die wohlthuenden, tröstenden Worte am Grabe, ferner dem Krieger- und Landwirtschäftlichen Verein, sowie für die erhebenden Gesänge, ebenso für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Geleit zum Grabe unseren tiefgefühltesten Dank.

Bärsdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Ausstellung von
Sonntag den 14. Januar bis inkl.
Sonntag den 20. Januar:

Eine interessante Tour durch Frankreich mit Besuch von Lourdes.

Entree: Erwachsene 20 Pt., für Kinder 10 Pt.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 14. d. Mts., von 3 1/2 Uhr ab:

Großes Konzert

(verstärktes Salon-Orchester).

Eintritt 10 Pfg.

Eintritt 10 Pfg.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Damenbüte

in Velour, Sammet, Plüsch und Silz.

Velourbüte von 16 Mk. an.

Plüschbüte von 10 Mk. an.

Silzbüte von 3 Mk. an.

Plüsch - Garnituren für Damen

11, 13, 14 bis 20 Mk.

Pelzbüte! Trauerbüte!

in großer Auswahl.

Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-
Platz 5.

Einkochgläser

für

Fleisch und Gemüse

empfeht

Ernst Münnich,

Waldenburg,

Friedländer Straße Nr. 8,
gegenüber der kath. Kirche.

Kriegsbeschädigte

Monteure

für Ent- und Bewässerungs-An-
lagen sofort gesucht.

Betriebsbüro des
Kanalisationsverbandes für das
Zellbachgebiet in Schlesen.

Mehrere

Eisarbeiter

werden für sofort gesucht.

Zu melden
Waldenburger Brauhaus,
Auenstraße.

Wünschen Sie M. 20.00 wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 9/12.

Suche für sofort einen Arbeitsburschen

unter 18 Jahren.
F. Cohn,
Friedländer Straße 31.

Fabrikchlosser

und

Fabrik Schmiede

können sofort eintreten in der
Papierfabrik Mühldorf
bei Glag.

Ein Arbeiter oder eine Arbeiterin

zum sofortigen Antritt gesucht bei
Karl Berner, Ob. Waldenburg.

Kutscher

kann sich sofort melden.
Niederlage der Union-Brauerei,
Neue Straße 2.

Einem Burschen od. Mädchen
zur Landwirtschaft sucht
Stephan, Donnerau.

Am 15. Januar für leichte
Aufwartestelle Mädchen oder
Frau gesucht. Anfragen zwischen
7-8 abends **Albertstr. 9, II**

Suche i. b. kräft. Pferde-
burschen u. Land-
mädchen nicht unter 18 Jahren.
Mathilde Dense,
gewerbsmäßige Stellenvermittl.,
Weißstein, Hauptstraße 111.

Verein für National-
Uebungsstb. (i. d. Km. Handelsstb.):
i. Anst. jed. Montag, ab 8 1/2 Uhr,
i. Fortg. Freitag, 8 1/2
Anmeld. 3. Anfängerkurien jederz.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.
Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Ausschank Konradschacht.

Sonntag den 14. d. M., nachm.:
**Große patriotische
musikalische Unterhaltung,**
wozu ergebenst einladen
Aug. Geburtig und Frau.



Orient- Theater

Freiburgerstraße 115
Waldenburg.

Nur bis Montag:

Prinzessin Krinoline.

Kustspiel in 3 Akten.
Hauptdarsteller:

Rita Sabetto

und
Knoppchen.

Prickelnder Humor!
Szenische Effekte!

Die Zwillingschwester

Hauptdarsteller:
Erna Morena

u. Berliner Bühnenkünstler.

Kriegsbericht.

Dienstag, Mittwoch, Don-
nerstag: Neues Programm.

Gasthof zum Tiefbau.

Dittersbach.
Sonntag den 14. Januar:

Auftreten des beliebten
Humoristen- und Duettisten-
Paares

Grete u. Max Richter

aus Breslau
mit ihren beliebten Poffen-
Schlagern.

U. a.: **Grete Richter**
als Kartenlegerin (Frau
Krawatschke),
sowie das andere reichhaltige
Programm.

Eintritt 40 Pfg.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Um freundlichen Zuspruch
bitten
M. Richter, E. Müller.

Victoria-

Theater,

Waldenburg Neustadt.

Nur Sonnabend u. Sonntag
die große Sensation:

Die Rache der Erde.

3 Akte.
Das Vernichtungswerk eines
Lappländers.

Ferner:
Das köstliche Lustspiel:
Der Mann mit die 7 Kinder.

Dazu:
Heimchen am Herde.

Humor.
Diverse Einlagen
zu diesem Pracht-Spielplan.
Rezitation erstklassig
von unserem beliebten Vor-
tragskünstler.

Angenehm geheizter Saal.
Zeitig kommen
sichert einen guten Platz!

Gasthaus zur Straßenmühle.

Nieder Salzbrunn.
Jeden
Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
im gut geheizten, großen Vereins-
zimmer. ff. Speisen u. Getränke.
Aufmerksame Bedienung.

Gasthof Schwarzer Adler.

Altwasser.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr
nachmittags ab:

Musik. Unterhaltung.

Es ladet freundlich ein
Auguste Schröter.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 14. Januar:
Zur weißen Hölz!
Dienstag den 16. Januar:
Benefiz für K. Driessen!

Wenn die Bombe plakt.

In Vorber.: So'n Windhund.



Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar.

— Altkleiderhandel und Reichsbekleidungsstelle.
Infolge der Verordnung der Reichsbekleidungsstelle ist der Erwerb, die Bearbeitung und die Veräußerung von getragenen Kleidungsstücken den Kommunalverbänden übertragen worden. In den meisten Fällen hatten sich gestern die Altkleiderhändler Deutschlands zu einer Besprechung eingefunden, um gegen diese Maßnahme Stellung zu nehmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß durch die Ausschaltung aus dem gewerblichen Handel die Händler vollständig erwerbslos geworden sind. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Reichskanzler die Reichsbekleidungsstelle und die Kommunalverbände um Milderungen der Bestimmungen zu ersuchen. Es wurde eine Kommission ernannt, die beim Reichskanzler vorstellig werden soll, daß der Altkleiderhandel nicht ganz aufgehoben, sondern soweit zugelassen wird, daß den Personen, die bisher in diesem Gewerbebetrieb ihren Unterhalt gefunden haben, die Weiterführung desselben ermöglicht wird.

— Lanikwiz. Die Frau, die des Nachts munter ist.
Der Gemeindevorstand in Lanikwiz hat von einer Frau folgendes Bemerkungsschreiben erhalten: „Möchte höflich anfragen, ob die Gemeinde in Lanikwiz auch eine Frau als Nachtwächterin einstellen möchte. In bin eine große, starke, sehr energische, gesunde Frau, kenne keine Furcht und verstehe mit der Schußwaffe gut umzugehen; zuvor war ich bei der Eisenbahn angestellt. Ich möchte aber nur des Nachts beschäftigt werden, denn des Nachts bin ich munter wie ein Fisch im Wasser. Hochachtungsvoll N. N.“ — Solange es so tatkräftige Frauen gibt, wird das Vaterland also um Arbeitskräfte nicht in Verlegenheit kommen.

— Borkis. Ein fürstlicher Kreisabgeordneter.
In der letzten Kreisversammlung wurde die Wahl des als tagsabgeordneten gewählten regierenden Fürsten von Großgrundbesitzer im Eichsfelder Kreise zum Kreis-Schwarzburg-Sondershausen für gültig erklärt. Der Fürst hatte mitgeteilt, daß er das Mandat ausüben werde.

— Lhorna. Ein Jahr Gefängnis und 78 000 Mark Geldstrafe.
Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Konitz den Leiter des Kriegsgewerbetamts des Kreises Tschel, den früheren Mühlenbesitzer Berndt aus Tschel, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung, sowie wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mk. Geldstrafe bezw. für je 15 Mk. zu einem weiteren Tag Gefängnis, jedoch nicht über zwei Jahre, und fünf Jahren Ehrverlust. Berndt war an den Gewerbeschreibungen von Westpreußen nach Berlin beteiligt. Er hatte hauptsächlich Gerste aufgekauft, sie vergrüßt und dann weit über den Höchstpreis verkauft.

Petersburg und Moskau in Unruhe.

In Petersburg verliefen, wie dem „Tag“ aus Stockholm berichtet wird, die letzten Tage außerordentlich unruhig. Die durch die Skandalgeschichte hervorgerufene Nervosität der Massen wurde gesteigert durch plötzlich aus unbekannter Quelle verbreitete Nachrichten über schwere Niederlagen an der russischen Front. Von einem ungehinderten Einmarsch der Deutschen nach Bessarabien und sogar einer Durchbrechung der Dünaburg-Stellung wurde geredet. Die Gerüchte wurden von unbekannter Seite telephonisch zahlreichen Politikern mitgeteilt und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Auf den Straßen erzählte einer dem anderen sein vermeintliches Wissen weiter. Der Menge, unter der sich zahlreiche Agitatoren befanden, die das Volk aufstachelten — Verräter hätten das Unglück verschuldet; sie sollten die Verräter strafen — bemächtigte sich Erregung und Erbitterung. Dichte Haufen zogen vor das Gebäude des Innenministeriums. Einige Forderungen und Herabsetzungen erschollen, wie: „Schlagt Protopopow tot wie Rasputin!“ Einem Generalmerkenaufgebot gelang es jedoch binnen einer halben Stunde, die Massen unter geringem Blutvergießen auseinanderzutreiben. Die Untersuchung dieser Vorgänge ergab zunächst, daß die Alarmanrichten teilweise über den Telephonapparat 4738 verbreitet worden waren, ein Anschlag des der englischen Botschaft unterstehenden Prehauskunstbüreaus. Die Polizei wendete sich an die englische Botschaft mit der Bitte um Aufklärung. Die Persönlichkeiten der Agitatoren sind noch nicht festgestellt, erscheinen jedoch kaum zweifelhaft.

Moskau im Belagerungszustand.

Ueber die Stadt Moskau und ihre Umgebung soll laut „Wiener Journal“, der Belagerungszustand verhängt sein.

Kleine Auslandsnotizen.

— Oesterreich. Bergwanderer-Englisch. Die „Arbeiterzeitung“ meldet: Zwei Wiener Touristen, Viktor und Franz Parma, und weitere zehn bis fünfzehn vorläufig noch Unbekannte, die sich ihnen angeschlossen hatten, werden seit Sonntag, wo sie eine Wanderung auf den Schneeberg unternommen hatten und in schlechtes Wetter geraten waren, vermisst.

— England. Originelle Verwendung der Staatsgelder. (N.) Den Engländern, welche in die Armee eingetreten sind und keinen höheren Rang als den eines Leutnants bekleiden, ist erlaubt worden, bei der Regierung ein Gesuch um eine Geldunterstützung zur Tilgung ihrer Schulden einzureichen. Wie die „Times“ meldet, sind bisher 150 000 Gesuche um eine solche Unterstützung eingelaufen.

— Rußland. Graf Wendendorff †. Der russische Botschafter in London Graf Wendendorff ist gestorben. England betrauert einen treuen Diener: Alexander Konstantinowitsch Wendendorff war einer der Intimsten aus Eduards VII. diplomatischer Tafelrunde. Eigene Gedanken, große Gesichtspunkte fehlten ihm, als Handwerker aber erwies er sich sehr brauchbar.

Ein Versorgungshaus der Frauenhilfe.

Es ist ein bedeutames Werk christlicher Nächstenliebe, das in diesem Hause der Zuflucht unglücklicher Mädchen geübt wird. In einem Anruf, der soeben im Vereinsorgan der Frauenhilfe veröffentlicht wurde, heißt es zum Schluß:

„Beruht nicht die armen Mütter, die in unserem Hause in bitterer Not Zuflucht gesucht haben, und denen wir in christlicher Liebesarbeit zum Segen werden möchten. Helft uns, unsere kleinen Kinder mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Gerade jetzt, wo der Krieg täglich so viele junge Menschenleben dahinsinken läßt, ist es besonders wichtig, daß ein kräftiges Geschlecht in den Kindern erwächst.“

Zur Orientierung über den Umfang der Tätigkeit dieser Versorgungsstätte sei darauf hingewiesen, daß am 1. Januar 1916 daselbst 22 erwachsene Pflinglinge Unterkunft fanden. Im Laufe des Jahres wurden 60 Mädchen aufgenommen. Anfang des Jahres waren 41 Kinder zu versorgen und waren bis jetzt 42 Geburten zu verzeichnen. Zum Schluß des alten Jahres weilen 26 Mädchen und 53 Kinder im Hause.

„Natürlich war es keine kleine Aufgabe“ — so heißt es noch in dem angeführten Anruf —, „bei dem durch den Krieg verursachten Mangel an Lebensmitteln und bei der großen Forderung unsere Pflinglinge gut zu versorgen. Unsere vorstehenden Schwestern haben es aber verstanden, sich mit dem Seringen, was zur Verfügung stand, einzurichten. In einigen Fällen haben wir geeignete Personen in der primitiven Säuglingspflege ausgebildet. . . . Vielleicht dürfen wir an dieser Stelle daran erinnern, daß es sehr an Kinderwäsche, wie Bindeln, Hülsen, Kleidern, Schürzen usw. mangelt. . . . Allerdings sind auch viele Gaben, auf die wir sonst rechnen durften, ausgeblieben. — Besonders fehlte uns Weihnachten manches an Sendungen für unsere Kleinen. Sendungen sind zu richten an das evangelische Versorgungshaus, Schwester Frieda Kühne, Soest, Saarhofstraße 11; Geldsendungen an die Kassensührerin Fräulein S. Bornwerd, Soest.“

Provinzielles.

— Breslau, 13. Januar. Empfang Bulgarischer und Warschauer Gäste in Breslau. Mit Unterstützung der bulgarischen Regierung bereiten im Januar und Februar bulgarische Schriftsteller und Künstler Deutschland, um durch bulgarische Kunstabende das deutsche Volk mit der bulgarischen Dichtkunst und Musik bekanntzumachen und um kulturelle Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland anzuknüpfen. Aus diesem Anlaß will der Breslauer Magistrat ihnen einen gastlichen Empfang mit Bewirtung in der Hansen'schen Weinhandlung, Rundfahrt durch die Stadt und einen Abend im Stadttheater bereiten. Es beteiligen sich an der Reise u. a. der in seinem Heimatlande allseitig verehrte und gefeierte Nationaldichter Iwan Wasow und der betagte bulgarische Philosoph und Literaturkenner Michailowski. Mit den Bulgaren zusammen werden Warschauer Gäste empfangen werden. Es fügt sich, daß zur selben Zeit, am 17. und 18. Januar, auch fünf Vertreter des Magistrats der Stadt Warschau, darunter der Bürgermeister, in Breslau weilen, um sich über die hiesigen städtischen Einrichtungen zu unterrichten.

— Riesengebirgsverein. In der am 11. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins berichtete der Vorsitzende, Prof. Dr. Körber, über die neuerdings wieder angelegte Umbenennung des Freiburger Bahnhofs. Das Städtische Verkehrsamt beschloß, den hiesigen Eisenbahntraktionspräsidenten zu bitten, eine Umbenennung der Freiburger Bahn in „Schlesische Gebirgsbahn“ herbeizuführen. Der andere Name sei längst veraltet und gebe keine Vorstellung mehr davon, wohin man mit der Bahn gelange, die allerdings ursprünglich nur bis Freiberg führte. Der Vorstand der Ortsgruppe habe beschlossen, sich der Petition des Verkehrsamtes anzuschließen und den Antrag auch zu dem seinigen zu machen. Die Versammlung war damit einverstanden. Im Falle günstigen Winterwetters soll demnächst ein Sonntagsausflug nach dem Waldenburger Berglande veranstaltet werden, für den Kaufmann Hammer (Palmitstraße 37) Anmeldungen entgegennimmt. Geplant ist Abfahrt früh 7 Uhr nach Dittersbach, Fußwanderung über Ruine Neuhans und Liebesbänkel nach Charlottenbrunn, wo voraussichtlich der größte Teil des

Tages verbracht wird, Rückkehr nach Breslau abends 9 Uhr. Ob im Februar eine Vorrückschiffahrt unternommen wird, hängt davon ab, ob sich eine größere Anzahl Teilnehmer meldet und die Veranstaltung im Gebirge nicht zu vielen praktischen Schwierigkeiten begegnet. Der Schatzmeister Kaufmann Thal erstattete den Kassenbericht für 1916. Danach betragen die Einnahmen 4797 Mk., die Ausgaben 3655 Mk., sodaß ein Bestand von 1142 Mk. verblieb. Außerdem besitzt der Verein 2500 Mk. Wertpapiere. Die Versammlung erteilte dem Schatzmeister Entlastung. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wieder und an Stelle des an der Ostfront gebliebenen Astronomen Fröhlich Landgerichtsdirektor Gebelmeier Sella neugewählt. Zum Schluß hielt Redakteur Dela einen beifällig aufgenommenen Lichtbildvortrag über die Türkei.

— Eine Gasexplosion erfolgte in dem Hause Brigittenal 7 in der Freitag-Nacht zwischen 1 und 2 Uhr. Sie richtete großen Sachschaden an und beschädigte auch zwei Personen schwer. Im zweiten Stock des Mittelhauses wohnt der Droschkenbesitzer Gottwald, in dessen Küche ein Mitzgasmesser aufgestellt ist. Wie später festgestellt wurde, war an dem Zulichtungsrohr zum Gasmesser der Verschluß zu locker angeschraubt, sodaß Gas in erheblicher Menge entwich und die Wohnräume füllte. Nachts erfolgte die Entzündung des ausgeströmten Gases, und die Kraft der Explosion war so gewaltig, daß eine neun Meter lange Gipsbohlenwand, die die Räume trennt, eingedrückt und die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Verschiedene Gegenstände im Raume gerieten in Brand. Die 25 Jahre alte Tochter des Droschkenbesizers wurde an den Armen und an den Oberextremitäten schwer verletzt; die achtjährige Enkeltochter erlitt eine schwere Gasvergiftung. Feuerwehrmannschaften, die alsbald zur Stelle waren, brachten durch Zuführung von Sauerstoff die beiden Mädchen zum Bewußtsein.

— Glogau. Wechselgold. Wieviel Gold noch immer zurückgehalten wird, davon zeugt ein Vorfall, der in einem Glogauer Baugeschäft beobachtet wurde. Ein schlichter Landmann aus Glogaus nächster Umgegend kam in dieses Geschäft und bat, ihm doch „einige Goldstücke“ umzuwechseln, wobei er acht weniger als für 800 Mark Zwanzigmarkstücke auf den Tisch zählte.

— Lauban. Der begehrte Quark. Einen ungeahnten Erfolg hatte ein Handelsmann in Gerolchsheim mit einer Anzeige in einer Zeitung. Auf sein Angebot, daß er wöchentlich mehrere Tonnen Quark abzugeben habe, gingen ihm am Tage nach Erscheinen der Anzeige über 40 Telegramme, teils mit telegraphischen Geldanweisungen, ein. Den Telegrammen folgten über 100 Gilbrieße und fast 200 sonstige schriftliche Anfragen.

— Löwenberg. Ein gutes Geschäft mit den Holzversteigerungen hat die hiesige Stadtverwaltung gemacht. Die Versteigerung erfolgte im Submissionswege. Wie mitgeteilt wurde, waren vierzehn Angebote eingegangen, die sämtlich zehn bis sieben Prozent die Taxe überschritten. Das Holz wurde zum Gesamtpreise von 95 000 Mark von der Firma Bernhard Ahlmann in Gersdorf-Waldau erstanden, die damit die Taxe um 65 bis 70 Prozent überbot.

— Hirschberg. Die Lebensmittelversorgung kam in einer Sitzung des Liberalen Bürgervereins zur Sprache, in der Bürgermeister Dr. Wiesner (Hirschberg) einen Vortrag über die Organisation der Lebensmittelversorgung hielt. Dabei erwähnte er unter anderem, daß Hirschberg Bedarfskreis ist, während die beiden Nachbarkreise Löwenberg und Schönau Nebenbedarfskreise seien. Nun herrscht in Löwenberg das Bestreben, sich gegen den bedürftigen Hirschberger Kreis abzuschließen. Alle Anstrengungen, hier eine Aenderung herbeizuführen, sind an dem Widerstand der Löwenberger leitenden Stellen gescheitert. Hierzu bemerkte noch Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablaß, daß seine Anregung, der Kreis Hirschberg solle mit den benachbarten Nebenbedarfskreisen Löwenberg und Schönau einen einheitlichen Versorgungsbezirk bilden, an dem Widerstand in Löwenberg gescheitert sei. Der Hirschberger Landrat liegt eigentlich in ständigem Kampf mit dem Löwenberger Landrat, wegen dessen rigoroser Absperrung seines Kreises gegen den bedürftigen Hirschberger Kreis.

— Erdmannsdorf. Dummheit als innere Krankheit. Mittwoch abend fanden sich bei der Hausbesitzerfrau Köhricht hier, deren Mann im Felde steht, zwei Zigeunerfrauen ein; sie redeten der leichtgläubigen Frau vor, sie habe eine innere Krankheit und erbotene sich, diese zu heilen. Dazu gehörte Silbergeld und Beten. Dabei erleichterten die Schwindlerinnen die Frau um über 400 Mark und einen Wertbezug, worauf sie verschwanden, das versprochene Wiederkommen aber vergaßen. Bisher gelang es nicht, der betrügerischen, diebischen Frauen habhaft zu werden.

— Reichenbach. Winter im Culengebirge. Endlich wird es nun Winter. Jetzt liegt der Schnee auf dem Ramme durchschnittlich 40 Zentimeter hoch, teilweise noch höher. Dazu ist der Schnee pulvrig. In den tiefen Lagen reicht der Schnee freilich bloß zum Skilauf auf alpinen Bergwiesen, noch nicht auf Wegen aus. Bis etwa 600 Meter Höhe herab sind auch die Wege gut zugeschnitten. Die Gebirgskaufleute, sowie die Wege um die Zimmermanns- und Quienbaude eignen sich auch schon zum Schlittensahren. Zurzeit schneit es bei gelindem Froste langsam in kleinen Flöden.

Silberberg. Ein Holsdieb unterwegs. Einen diebischen Gast beherbergte in der Nacht zum 5. d. Mts. das Hotel „Prinz von Preußen“ in Silberberg. Er eignete sich entsprechende Zimmer Schlüssel an und stahl 250 Mk. bares Geld und ein Sparkassenbuch der Frankfurter Stadtparkasse über 750 Mk., auf das es ihm auch gelungen ist, 500 Mk. abzuheben. Derselbe ist 25 bis 30 Jahre alt, seine Gangart ist wahrscheinlich infolge Plattfüßen, nach auswärts, Gesicht war glatt rasiert. Er trug hellen Anzug mit dunklem Ueberzieher.

Solkenhain. Brandstiftung. Mittwoch abend brach in der an der Feldstraße gelegenen Scheune der verw. Frau Landwirt Böhm Feuer aus. Die in der Scheune befindlichen Vorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Januar.

Der Koksbaum.

(Plauderei.)

Nein, es ist wirklich kein Druckfehler. Du meinst vielleicht, ich will über den Koksbaum sprechen. Ich täte es ganz gern, wenn ich damit wenigstens für unsere Stadt einige Tonnen kostbaren Koksstaub auspressen instande wäre. Leute, die daraus die ehemals so verschmähte Margarine oder gar die schwerentbehrte fettreiche Mandelölseife zu machen verstanden, würden sich schon finden. Also kehre ich zur Wirklichkeit zurück und spreche vom Koksbaum. Er ist nicht weniger wertvoll als das oben genannte Tropengewächs, wenn er auch nur aus der Phantasie eines geistreichen Zeichners hervorgeprossen ist. Du wirst also in unseren Bergen vergebens nach diesem sonderbaren Vertreter der Baumwelt suchen, es sei denn, daß Du in irgend einem Werkgebäude auf sein lindenähnliches Konterfei stößt. Ich entdeckte es hier an der Wand eines Bureaus, und fand beim näheren Besehen, daß es sich wohl verlohnt, in eine Beschreibung dieses Kulturgewächses erster Ordnung einzugehen.

Der harte Stamm des selbstamen Baumes besteht aus 100 Kilogramm Steinkohle.

Ein dicker Ast zweigt sich bald von ihm ab: 70—80 Kilogramm Koks sind es, die aus der vorgenannten Kohlenmenge gewonnen wurden und der Zentralheizung, den Hochöfen und Eisengießereien zugute kommen. Der Krieg hat eine noch weit ausgedehntere Verwendung des Kokes herbeigeführt. Auf den Staatsbahnen werden jetzt von ihm 30 Prozent und mehr der Kohle zugesetzt, und auch die Dampfkefelfeuerung in den Fabriken ist diesem Beispiel gefolgt.

Ein zweiter nach der Höhe strebender Ast läßt erkennen, daß aus den obenbezeichneten 100 Kilogramm Steinkohle bei der Verkokung 30—35 Kubikmeter Koks gas frei werden, die der Beleuchtung, der Beheizung und gewerblichen Betrieben dienen.

Die jedoch bei einem Obstbaum erst die Krone die Spenderin verlodender Früchte wird, so zieht auch bei meinem Baum erst das nun folgende vielverästelte Gezweig das wahre Interesse des Beschauers auf sich. Drei vielversprechende Verzweigungen schießt der „Koksgas“-Ast aus; es sind dies drei weitere wichtige Produkte, die bei der Trockendestillation der Kohle entstehen: Kohleer, Ammoniakgas und Koksbenzole.

Es ist erstaunlich, welche Schätze dem aus einer großen Anzahl komplizierter chemischer Verbindungen bestehenden Teer abgeloct werden: Pyridin, ein Lösungsmittel und zur Denaturierung von Alkohol verwendbar; Phenol und Kresol: Spender von Farbstoffen, Desinfektionsmitteln und Salicylsäure; Pech, das man als Brikkettier-, Isolier- und Bindemittel benutzt, und dem man Firnisse und Dachlache entzieht; Naphthalin, jene grauweissen Schuppen, die uns vor Mottenschaden schützen, die man aber auch für Betriebsstoffe und zur Konservierung von Fellen und Stoffen braucht; Teeröl, das treibende Element bei den Schiffsmaschinen und Unterseeböten und unentbehrlich bei der Holzkonserverierung.

Nach der anderen Seite füllt die Krone des Koksbaumes ein nicht minder wichtiger Ast mit der Aufschrift „Ammoniakgas“. Schwefelhaftes Ammonium, ein stark stickstoffhaltiges Salz, ist ein ausgezeichnetes Düngemittel; Chlorammonium spielt eine große Rolle in der Verzinkerei und Zeugdruckerei; salpetersaures Ammonium dient zur Bereitung von Sprengstoffen.

Den statlichen Wipfel des Baumes schließt mit vielen Zweigen und Zweiglein ein erst jüngst veredelter Ast der Steinkohlenverkokung: die Benzolindustrie. Benzol ist, nachdem uns die Einfuhr des aus dem Erdöl gewonnenen Benzins abgeschritten wurde, das Antreibemittel für Kraftfahrzeuge, Luftschiffe und Flugzeuge geworden. Ein Kind des Benzols ist das ihm sehr ähnliche Toluol, der Spender des starken Süßstoffes Saccharin und des furchtbaren Sprengstoffes unserer Granaten und Schrapnells, des Trotyls. Wenn ich zu all diesem die aus dem Benzol gewonnenen Stoffe für

Wäscherotzwecke und Wasserdichtung, Paste und Harze, Lösungsmittel für Kunstschul und Gummi, für Fette und und Öl reihe, so habe ich bei weitem noch nicht alle Steinkohlen-Verkokungszeugnisse aufgezählt. Da fehlen als schimmernder Wiltenschnud dieses Wunderbaumes die Anilin- und Teerfarben, die sich in allen Nuancen des Regenbogens auf alle Stoffe, ob Wolle oder Seide, Leinwand oder Papier zaubern lassen, da fehlen als seine besondern Früchte all die Heilmittel — Aspirin, Antipyrin, Pyramidon, Antifebrin u. a. —, nach denen der Mensch in seiner Not greift.

Das also ist der Koksbaum, der immer größere Dimensionen annimmt, je länger man ihn anschaut und über ihn nachdenkt, der sich mit gutem Recht anheftlich machen darf, ein ganzes großes Volk unter sein schirmendes Dach zu nehmen. Und die ihm dienen, sei es der Grubler und Säger am Retortenglas oder der rufbedeckte Schürer am feuerpehenden Ausstoßrohr, sind Pioniere eines Kulturgebiets, auf dem wir Deutsche zum größten Aerger unserer Feinde der Welt unentbehrlich sind. W.r.

Preise auf dem Wochenmarkt

am 15. Januar 1917.

Weißkraut Pfund 25 Pf., Rotkraut Pfund 30 Pf., Weißkraut Pfund 30—40 Pf., Sellerie Stück 10 bis 20 Pf., Petersilie Pack 15—20 Pf., Rettiche Pack 5 bis 10 Pf., Gurken Stück 5—20 Pf., Rosenkohl Liter 50 Pf., rote Rüben Pfund 15 Pf., Grünkohl Pfund 25 Pf., Kohlrüben Pfund 6 Pf., Blumenkohl (Kohle) 1,00—1,20 Pf., Porree Pack 10 Pf., Kumpeln Stück 20—25 Pf., Weipiel Pfund 25—40 Pf., Zitronen Stück 15—25 Pf., Spinat Liter 25 Pf., Käse (Quark) Pfund 60 Pf.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt am 20. August 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Johannes Schirmal, Sohn des Töpfermeisters B. Schirmal von hier. Joh. Schirmal gilt seit dem 23. September 1916 als vermißt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielt der Steinbruder Sanitäts-Untersoffizier Adolf Gerich (Moltkestraße 4) das Eisene Kreuz.

* (Die Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“) vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz beklagt sich jetzt nicht mehr in den Geschäftsräumen des Fremdenverkehrs Breslau (Gartenstraße 11), sondern im Hause des Herrn Fabrikbesizers Julius Sigmund in Breslau, Graupenstraße 12, Eingang Schlaßplatz 11.

* (Mehr Kohlrüben, weniger Kartoffeln!) Die Knappheit in Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung von Kohlrüben unabwendlich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Gemisch im allgemeinen nur bis Mitte März, deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf eine möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenportionmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird, und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch die mindestens doppelte Menge von Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen.

* (Bestandsaufnahme von Schuhen in Sicht.) Wie dem „B. Z. a. M.“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist in nächster Zeit eine Bestandsaufnahme für Schuhwaren zu erwarten. Diese wird sich zunächst nur auf die Schuhfabriken und den Schuhhandel erstrecken und den privaten Besitz einmündlichen freilassen. Die Bestandsaufnahme bezweckt einen Überblick über die noch im Lande vorhandenen Vorräte an Schuhen und Schuhwaren. Es verlaudet, daß an einzelnen Stellen noch sehr erhebliche Mengen Schuhe vorhanden sind, die aber aus bestimmten Gründen vom Markte zurückgehalten werden.

* (Vermittlung der Bezugscheine.) Die Einreichung der Bezugscheine für Web- und Wirkwaren an die Prüfungsstellen oder Ausfertigungsbehörden erfolgte bisher durch die Geschäfte oder Wandergewerbetreibende. Dieses Verfahren ist vom 15. d. Mts. ab verboten. Zulässig bleibt die Einreichung oder Abgabe durch die Verkäufer oder deren Beauftragte nur, wenn der Antragsteller sich außerhalb des Deutschen Reiches aufhält.

* (Lieferung von Futtermitteln zur Mästung von Schweinen.) Der kommissarische Landrat erlucht um Zulassung der Anmeldungen auf Schweinefutter bis zum 15. d. Mts. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

* (Mitteilung vom Theater.) Am Sonntag geht das Lustspiel „Im weißen Hölz!“ von D. Blumenthal und G. Kadelburg in Szene. — Für Dienstag wird zum Benefiz für Käte Drießen die Hofe „Wenn die Bombe platzt“ von Paul Linke einstudiert. Käte Drießen hat durch ihre reiche Beschäftigung, mit welcher sie bedacht war, das Interesse aller Theaterbesucher auf sich zu lenken verstanden! Besonderen Beifall fand sie mit ihrem „Fräulein Krallala“, der „Marie“ im „Glücksmädel“ und der „Lucie“ in „Unter der blühenden Linde“. Käte Drießen ist am Dienstag ein ausverkauftes Haus sicher. — In Vorbereitung befindet sich der Schwank „So'n Windhund“ mit Hans Surhoff als „August Dittmar“.

* (Kaiser-Panorama.) Auch das Programm für die nächste Woche bewegt sich wieder auf landschaftlichem Gebiet. Da die prächtigen Ansichten aus dem Salzkammergut und von Island und Spitzbergen sich äußerst beifälliger Aufnahme zu erfreuen hatten, folgt diesen Lichtbilder-Serien von Sonntag ab wiederum ein

nicht minder schöner Zyklus: „Eine Tour durch Frankreich“ mit besonderer Berücksichtigung des Wallfahrtsortes Lourdes. Auf diese ebenso interessanten, wie landschaftlich hervorragend schönen Ansichten aus dem Gebiete der Pyrenäen sei auch an dieser Stelle noch ganz besonders hingewiesen. — Die Serie „Island und Spitzbergen“ schließt mit heute Sonntag abend.

* (Der National-Stenographen-Verein) beschloß in seiner gestern abgehaltenen Vierteljahrsitzung nach Neuregelung einiger notwendig gewordenen Vorstandersachwahlen, anstelle der im Oktober versuchsweise eingeführten Trennung der Fortbildungsgruppe in eine Herren- und eine Damenabteilung künftighin die Considerung derart vorzunehmen, daß Montag abends die Anfänger und Freitags die Fortgeschrittenen (von 80 bis 100 Personen) über. Die eingegangenen Selbstpostgrüße kamen zur Verteilung; Mitglied Kamysed hat das Eisene Kreuz verliessen erhalten. An die am Ende bestehenden Mitglieder sollen Ende dieses Monats wieder Liebesgabenpaketen zur Abfertigung gelangen. Berner wurde beschloffen, am 28. Januar in Verbindung mit einer Kaiser-Geburtsstagsfeier einen Winterpaarergang nach Langwalsdorf (Gasthof „zur Stadt Wien“) zu veranstalten. Zum Schluß der Sitzung wurde noch bekanntgegeben, daß demnächst wieder ein neuer Anfängerkursus eröffnet werden soll.

Kriegsfürsorge im Kreise Waldenburg.

Die von der Landesversicherungsanstalt, dem Kreise und dem Arbeiterwohlfahrtsverein zu Beginn des Krieges ins Werk gesetzte Kriegsfürsorge hat eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Es wurden bis Ende 1916 verteilt: 293 000 Mk. Davon sind ausgegeben für Lebensmittel 194 000 Mk., für Bekleidungs-Gegenstände 24 000 Mk., für Brennmaterial 16 000 Mk., für Arbeitszuschüsse 40 000 Mk., für Arzt und Apotheke 5000 Mk., bare Unterstühtungen 14 000 Mk. Bedacht wurden in jedem Monate rund 3500 Familien. Die Verteilung der Gelder erfolgt durch einen in den Händen des Arbeiterwohlfahrtsvereins liegenden Unterstützungsausschuß, der sich wiederum in den einzelnen Bezirken der Hilfe von Vertrauenspersonen bedient. Die Fürsorge erstreckt sich auf Personen, die durch den Krieg und seine Folgeercheinungen in Not geraten sind, ohne Rücksicht auf ihre Politik und ihr Religionsbekenntnis.

e. Nieder Herrmsdorf. Selbstod. — Einbruch. Den Selbstod starb im Westen am 28. Dezember 1916 der Bergmann Bruno Hätcher hier, Hütte Weststraße 2 wohnend. Hätcher ist verheiratet und Vater von 2 Kindern. — In der Nacht zum 10. Januar wurde in das Warenhaus der Glückwilsgrube ein Einbruch verübt. Es wurde Weiswurst, Speck und Butter entwendet. Ein von einem Breslauer Kriminalschutzmann auf den Tabor geführter Polizeihund nahm eine Spur auf, welche in die Wohnung eines im Oberdorf wohnenden Bergarbeiters führte, und wurde der hinzukommende Wohnungsinhaber von dem Hunde angebellt. Eine dort vorgenommene Hausdurchsuchung hatte aber ein negatives Ergebnis.

* Altwasser. Das Eisene Kreuz. Der Landwehmann Leopold Wastke wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Weisstein. Die Zahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen für die zweite Monatshälfte Januar findet Montag den 15. Januar, vormittags von 11—1 Uhr, statt. Von jetzt ab erfolgt die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen nur noch monatlich.

* Weisstein. Bestätigung. Der Stellmachermeister Wilhelm Schaaf ist nach Ablauf seiner Amtsdauer auf weitere drei Jahre als Schiedsmann des Bezirks Nr. 60a wiedergewählt und bestätigt worden.

* Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Vahrauer Paul Lehner von hier.

* Sandberg. Auszeichnungen. Dem Untersoffizier Paul Hasler, Sohn des Hausbesizers August Hasler, seit Beginn des Krieges im Felde stehend und mit dem Eisernen Kreuz und der Sächsischen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Goldene Medaille verliehen. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen wurde dem Wehmann Heinrich Drieschner.

* Neuzendorf. Bestätigung. Der Amtsbauer und Gemeinde-Vollziehungsbeamte Johann Ulrich ist als Vollziehungsbeamter auch für den Gutsbezirk Neuzendorf bestellt, bestätigt und vereidigt worden.

* Reinswaldau. Bestätigung. Der Gutsbesitzer Heinrich Krain ist als Schöffe auf eine weitere Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

* Charlottenbrunn. Bestätigung. Der Gastwirt Hermann Scholz ist als Schöffe auf eine weitere Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

* Wäregiersdorf. Das Eisene Kreuz erster Klasse ist dem Flieger-Oberleutnant Schwarz, hiesigem Fürstlich Pleßischen Oberförster, verliehen worden. Herr Sch. hat sich diese hohe Auszeichnung bei Konstanta erworben.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Von Dr. jur. S. Brandis, Richterfeld.

Das Vaterland ist in Gefahr. Jeder muß helfen. Jeder hat die Pflicht, darüber nachzudenken, was und wie er helfen kann, um die Wucht unserer Feinde, unser Volk oder wenigstens seine Selbstständigkeit zu vermindern, zu schänden zu machen. Kann der Einzelne d. B. als Frau nicht mit den Waffen in der Hand die Heimat verteidigen — viele Frauen wünschen hiervon zu

gelassen zu werden — so wird er doch den Plan unserer Feinde, uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, mitleidlos durchsetzen können.

Diese neben das bewaffnete Heer tretende Verteidigung soll der vaterländische Hilfsdienst einrichten. Er wendet sich nur an die Männer, die er, wenn sie sich nicht freiwillig zu einer selbstgewählten Betätigung melden, zu einer solchen zwingt und ihnen zugleich eine solche zuweist. Den Frauen überläßt er, sich selbst ihre vaterländische Betätigung zu wählen, die ihm höchst erwünscht ist, aber die er nicht zur allgemeinen Pflicht gemacht hat, wenigstens vorläufig nicht, wegen der geringeren Eignung des Weibes für die meisten der in Betracht kommenden Arbeiten.

Für den vaterländischen Hilfsdienst sind viele schon immer tätig gewesen, nämlich alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegs-Industrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen, wie Kriegsaussschüsse, zur Verteilung der Lebensmittel, der Rohstoffe und Erzeugnisse usw., oder die sonst für Zwecke der Kriegführung oder der ebenso wichtigen Volksernährung beschäftigt sind. Die hier tätigen Personen sind nun keineswegs ausnahmslos dem vaterländischen Hilfsdienste zuzuzählen — denn manche davon führen ein recht bequemes Dasein — sondern nur insoweit, als die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Darüber soll die zuständige Reichsbehörde oder das Landesministerium im Einvernehmen mit dem heim Preussischen Kriegsministerium neu errichteten Kriegsämtern entscheiden. Unter dem Kriegsamt wird für den Bezirk jedes Armeekorps oder auch nur eines Teils desselben ein Ausschuss errichtet, der über die erforderliche Zahl der Beschäftigten in der Kriegsindustrie usw. entscheidet, nachdem er die Gemeindebehörden und nach Lage des Falls die Gewerbe-, Landwirtschafts-, Handwerks-, Handelskammer oder einen Fachverein usw. gehört hat. Jeder Ausschuss besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, zwei höheren Staatsbeamten, zwei Vertretern der Arbeitgeber und zwei der Arbeitnehmer, also zusammen aus sieben Personen. — Die entbehrlichen Personen stehen den nicht in der Kriegsindustrie usw. beschäftigten Personen gleich, d. h. sie sind zum vaterländischen Hilfsdienste verpflichtet. Das gilt für Arbeiter und Angestellte so gut wie für selbstständige Geschäftsinhaber, Handwerker, Privatbeamte und die freien Berufe.

An alle diese Personen erläßt das Kriegsamt oder das Ministerium oder eine von demselben beauftragte Stelle, z. B. das stellvertretende Generalkommando oder das Oberkommando, zunächst eine Aufforderung, sich freiwillig zu melden. Wird derselben nicht in ausreichendem Maße entsprochen, so erhält der einzelne Hilfs-

dienstpflichtige eine persönliche schriftliche Aufforderung von einem Ausschusse, der in der Regel für den Bezirk einer Ersatzkommission zu bilden ist und aus sechs Personen besteht, einem Offizier, einem höheren Beamten und vier Weisigern. Der persönlichen Aufforderung muß der Empfänger binnen zwei Wochen Folge geben und die Uebernahme einer geeigneten Beschäftigung nachweisen, widrigenfalls ihn der Ausschuss zu einer solchen überweist. Wer sich also freiwillig in den vaterländischen Dienst stellt, hat das Recht der freien Wahl einer ihm zugewandten und einträglichen Betätigung, während der Sammelige oder Unwillige sich gefallen lassen muß, geschickt zu werden und dort den Lohn erhält, der in dem betreffenden Geschäftszweige ortsüblich ist. Die Vereinbarung eines Dienstvertrages mit dem Arbeitgeber ist Sache des Einzelnen.

Die Zwangsnatur der Arbeit, die ja im Interesse des Vaterlandes unbedingt geboten ist, hat aber naturgemäß ihren Einfluß auch auf die privaten Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geäußert. Wer die überwiesene Arbeit nicht antritt oder ohne zwingenden Grund aufgibt, wird schwer bestraft; ebenso wer einen Hilfsdienstpflichtigen gesetzwidrig in Arbeit nimmt. Dem Arbeitnehmer ist die Freiheit eines Wechsels der Stelle genommen, denn das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 bestimmt: „Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stellen (es ist der Dienst bei Behörden, der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen oder sonstigen Berufen oder Betrieben für die Kriegführung oder Volksernährung) beschäftigt ist oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Befreiung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat.“ Diesen sogenannten Abkrischen soll der Arbeitgeber mit oder auch ausstellen, wenn der Arbeitnehmer einen wichtigen Grund hatte, auszuscheiden, und als wichtiger Grund soll außer den in unseren bestehenden Gesetzen, besonders in dem Handelsgesetzbuch und der Gewerbeordnung, angeführten auch der gelten, daß der Arbeiter oder Angestellte eine angemessene Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst erreichen kann. Will der Arbeitgeber dies nicht anerkennen, so kann der Angestellte die Beschwerde an einen Ausschuss, der für jeden Bezirk einer Ersatzkommission zu bilden ist, einreichen.

Ist dies eine Erschwerung der Bewegungsfreiheit der beschäftigten Personen, so haben sie andererseits eine erhöhte Gewähr dadurch erhalten, daß das Hilfsdienstgesetz für größere Betriebe, nämlich für solche, die

mindestens 50 Arbeiter beschäftigen, die von unserer Arbeiterschaft seit Jahren vergeblich ersuchte Vorarbeiten ausgebaut werden muß, der als Vertreter der Arbeiterschaft gilt, sowohl hinsichtlich der Betriebsbedingungen als auch der Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse, sowie der Wohlfahrteinrichtungen. Ferner ist für Streitigkeiten eine Schlichtungsstelle einzurichten, die einen Schiedsspruch auch dann abzugeben hat, wenn einer der beiden Teile nicht erscheint oder nicht verhandelt.

Diese letzteren beiden Bestimmungen sind auf dringendes Verlangen der Vertretung unserer Arbeiter bei der Vorbereitung des Gesetzes aufgenommen worden. Im Interesse der Gerechtigkeit ist für alle Betriebe, die mehr als 50 Angestellte beschäftigen, vorgeschrieben, daß in ihnen ein Angestelltenausschuss zu errichten ist.

Wir halten dies für wichtige soziale Neuerungen, die, wo sie sich bewähren, vielleicht auch nach der Kriegszeit als freiwillige Einrichtung beibehalten werden.

Von den Lichtbildbüchern.

Union-Theater, Albertstraße. Unverkennbar hat das Detektivdrama bisher im Kino seine Rolle gespielt. Das Geheimnis irgendeines düsteren Vorganges, vor dem der Kriminalist steht, der mit geschärften Sinnen, wie ein Polizeihund, immer und immer die geringste Verbrechensspur aufspürt und dann mit menschlichem Intellekt verfolgt, — lockt auch den Laien als Zuschauer im Kino. Er sieht Verbrechergewölbe, elegante Salons, beobachtet waghalsige Fahrten, Stürze, Brände, Tote; wüde Bewegung neben verdächtigem Winkeln. So ähnlich ist der Film geraten, der im U.-L. die Geschichte der Police 1111 schildert. Wir sehen die Helde des Dramas an schwindelnden Felswänden miteinander ringen und abstützen, reißende Gebirgsbäche fließen vorbei, in deren eiskaltem Wasser — wir fühlen es förmlich — der kühne Schwimmer ans Ufer strebt. Natürlich führt das Drama zum befriedigenden Ausweg. Gerade so wie das Lustspiel vom Fräulein Wildfang und ihrem Vetter, die sich schließlich beide heiraten. Aber erst hat das tolle Mädel ihn gehörig zum besten. Das soll man sich nur ansehen. Es wird ja so mancher und so manche in dieser Beziehung genasführt! Im Kino verursachten solche Ränke besonders Vergnügen für den unbeteiligten Zuschauer. Man gehe nur ins U.-L.!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiphania). In der Woche vom 14. bis 20. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorstbezirk.

Waldenburg:

Sonntag den 14. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr prim. Porter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Porter; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Porter.

Mittwoch den 17. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter; abends 8 Uhr zweiter Luthervortrag in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

Hermsdorf:

Sonntag den 14. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst u. Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Donnerstag den 19. Januar, abends 8 Uhr zweiter Luthervortrag in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neuadt:

Sonntag den 14. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 18. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 14. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 17. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Vereinsaal: Herr Pastor Behmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuerverammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißheta, Bluststraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuerverammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiphania), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 17. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 14. Dezember (2. Sonntag nach Erscheinung), 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachm. 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. Wochentags sind um 1/2, 7, 1/8 Uhr hl. Messen. — Kriegsandachten am Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr. — Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Sonntag den 14. Januar, nachm. 8 Uhr kath. Taubstummen-Gottesdienst in Altwasser.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiphania), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Segensandacht. Donnerstag den 18. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonabend den 20. Januar, abends 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph.), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Zentsch. Mittwoch den 17. Januar, vormittags 10 Uhr Taufen. Donnerstag den 18. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtinhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Dienstag den 19. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“. Mittwoch den 17. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph., Herz-Jesu-Sonntag), früh 6 Uhr hl. Beichte; früh

7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 14. Januar hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph.), vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Vikar Zirpitz; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph.), früh 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 17. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 14. Januar (2. Sonntag n. Erscheinung), vormittags 3/8 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 9 1/4 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1/2 Uhr Krippenandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Mittwoch den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst, vor und nach der Bittandacht und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr und von 6 Uhr an.

Neujahrseinsparungen sind in der Sakristei und im Pfarrhaus anzumelden.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin O. Ueberall erhältlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Betrifft Neuauflage der Kartoffelkarten.

Ende dieser Woche erfolgt die Zustellung der neuen Kartoffelkarten an die Hauswirte zur Weitergabe an die Mieter.

Personen, die mit Kartoffeln versorgt sind (gleichviel ob eigene Versorgung oder durch die Stadt) sind verpflichtet, die ihnen etwa zugehenden Kartoffelkarten sofort an das Einwohner-Meldeamt zurückzureichen, widrigenfalls sie strenge Bestrafung zu gewärtigen haben.

Waldenburg, den 12. Januar 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Kriegsinvaliden.

Im Büro VIII Zimmer Nr. 16 im 1. Stockwerk des Rathauses liegen in den Dienststunden von 9-1 Uhr vormittags zur Einsicht aus:

Die Stellenliste für Kriegsverletzte, herausgegeben von dem Schlesischen Arbeitsnachweisverbande in Breslau und der Arbeitsmarkt für Krieger.

Waldenburg, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Verloren: 1 silberne Damenuhr, 1 Haarpange mit Metallhaken, 1 Paket mit einer weiß. Kinderschürze, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, mehrere Lebensmittelkarten. Gefunden: 1 goldener Ring, 1 Ledertasche mit Handwerkszeug, 1 großer Karton mit Kleidungsstücken, 1 Paket mit Kinderschuh, Paar Lederhandschuhe, 1 Brotbuch.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock) zu melden. Waldenburg, d. 13. Januar 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Die Dienststunden für die Gerichtsschreibereien des Amtsgerichts hier sind bis auf weiteres vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags 2 bis 4 Uhr.

Waldenburg, den 10. Januar 1917.

Der Aufsichtsrichter des Königl. Amtsgerichts.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über den Nachlaß des Apothekenbesizers Hermann Preissner in Ober Salzbrunn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Waldenburg (Schl.), den 11. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Ob. Waldenburg. Unterstützungsauszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Dienstag den 16. Januar 1917, nachmittags,

abzuholen und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3¹/₄ bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4¹/₄ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Die Ausweisarten sind vorzulegen und 50 Pf. Kleingeld zur Zahlung anzubringen.

Ober Waldenburg, 13. 1. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden hiermit die Eltern und Vormünder von taubstummen und blinden, sowie solchen Kindern, welche hochgradig taub und schwachichtig sind, und das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 1. Februar 1917, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro während der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags anzumelden.

Ober Waldenburg, 10. 1. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Behufs Anfertigung der Impfstoffen werden hiermit diejenigen Eltern, welche von auswärts zugezogen sind, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen impfpflichtigen Kinder bis spätestens zum 1. Februar 1917 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro während der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags anzumelden.

Bis zu demselben Termine sind auch die Impfscheine aller derjenigen Kinder hier vorzulegen, welche 1916 geboren und im Geburtsjahr bereits geimpft worden sind.

Ober Waldenburg, 10. 1. 17. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft Ausstellung neuer Karten für die Angestelltenversicherung. Mit Ablauf des Jahres 1916 werden die im Jahre 1912 ausgestellten Versicherungskarten Nr. 1 im allgemeinen mit Beitragsentragungen gefüllt sein; sie müssen also im Januar 1917 durch neue Karten Nr. 2 ersetzt werden.

Alle Behörden und Arbeitgeber, welche versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, werden ersucht, die Vordrucke zu den neuen Annahme- und Versicherungskarten bei der Ausgabestelle im Versicherungsbüro - Amtshaus, Erdgesch. links - in Empfang zu nehmen, nach Ausfüllung durch die Angestellten gesammelt zum Zwecke der Prüfung und Abstempelung mit den als Personalausweis geltenden Versicherungskarten Nr. 1 wieder zurückzureichen.

Zu der Ausgabestelle sind auch gedruckte, von der Reichsversicherungsanstalt herausgegebene Belehrungen über die Ausfüllung der Annahme- und Versicherungskarten durch die Angestellten zu haben. Hinsichtlich der Beitragsübertragung wird bemerkt, daß in die Uebersicht auf der neuen Versicherungskarte Nr. 2 nur diejenigen Beiträge zu übernehmen sind, die in der Versicherungskarte Nr. 1 bis zu dem Tage vermerkt sind, der in der neuen Aufnahmekarte Nr. 2 in der Zeile „zur Zeit am 1911 in Stellung bei dem Arbeitgeber“ angegeben wird. Keineswegs ist es erforderlich, daß der Inhalt der Versicherungskarte Nr. 1 bis zum Schluß ihres Gebrauchs in die Kontoubersicht der Aufnahmekarte Nr. 2 übernommen wird. Die Vordrucke zu den Aufnahmekarten Nr. 2 sind nur auf der ersten Seite auszufüllen, es ist dabei insbesondere darauf zu achten, daß der Jahresarbeitsverdienst des Angestellten an der betreffenden Stelle richtig eingetragen wird.

Nieder Hermsdorf, 10. 1. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Einkaufsbücher.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichskanzlers vom 8. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1345) in Verbindung mit § 8 Absatz 6 und § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) wird hiermit zur Ausführung des § 4 der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) folgendes bekanntgemacht:

§ 1.

Die Einkaufsbücher sind vor ihrer Ingebrauchnahme von der nach § 13 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) zuständigen Behörde des Wohnortes oder Betriebsortes des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden auf dem ersten Blatt abzustempeln.

Diese Behörde kann die Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander zulassen, falls der Geschäftsverkehr des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden mit einer Mehrzahl von Geschäften, insbesondere von auswärtigen Geschäften, dies erfordert; in diesem Falle sind die Einkaufsbücher bei dem Stempel mit einer laufenden Nummer zu versehen.

Diese Behörde hat eine Liste zu führen, aus der ersichtlich ist, welchen Schneidern, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden Einkaufsbücher abgestempelt sind. Im Falle der Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander sind deren laufende Nummern in der Liste zu vermerken.

Falls nicht die Genehmigung zur Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander erteilt ist, darf ein neues Einkaufsbuch nur abgestempelt werden, wenn die Notwendigkeit hierzu glaubhaft dargetan wird.

§ 2.

Die Einkaufsbücher sind vor der Abstempelung mit fortlaufenden Blattzahlen und auf dem ersten Blatt mit Namen, Firma und Wohnort oder Betriebsort des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden zu versehen. Im übrigen ist keine besondere Form vorgeschrieben.

Solange das Einkaufsbuch dem Verkäufer zum Zwecke der Eintragung vorliegen muß, fällt die Verpflichtung des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden, das Einkaufsbuch während des Gewerbebetriebs ständig bei sich zu führen, fort.

§ 3.

Die Verkäufer dürfen die vorgeschriebene Eintragung nur in vorchriftsmäßig abgestempelte Einkaufsbücher vornehmen.

§ 4.

Die nach § 4 Absatz 5 der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) zulässige Ausnahmegewilligung von der Führung eines Einkaufsbuches bedarf der schriftlichen Form und ist widerruflich.

Die schriftliche Ausnahmegewilligung ist dem Verkäufer bei der ersten Bestellung, die auf Grund dieser Ausnahmegewilligung ohne Einkaufsbuch erfolgt, vorzulegen. Sie ist im Falle ihres Widerrufs der Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben. Von dem Widerruf hat der Schneider, die Schneiderin oder der Wandergewerbetreibende den Gewerbebetreibenden, von denen er auf Grund dieser Ausnahmegewilligung ohne Einkaufsbuch bezogen hat, vor der nächsten Bestellung oder dem nächsten Kauf Mitteilung zu machen.

§ 5.

Erfolgt im Falle des glaubhaft gemachten Verlustes eines Einkaufsbuches die Abstempelung eines neuen Einkaufsbuches, so ist bei dem Stempel im Einkaufsbuch und in der Liste die Ungültigkeit des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zu vermerken.

Die Verwendung des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zum Einkauf ist verboten. Es ist bei der Wiederauffindung sofort an die nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständige Behörde abzugeben.

§ 6.

Vor Ingebrauchnahme des ersten Einkaufsbuches haben die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden eine Bestandsaufnahme sämtlicher in ihrem Besitze befindlichen bezugs-scheinpflichtigen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen vorzunehmen. Hierbei sind die einzelnen Längen und Stückzahlen unter genauer Bezeichnung der Gegenstände und unter Hinzufügung des Namens oder der Firma des Verfertigers einzusetzen. Die Bestandsaufnahme ist mit der Versicherung, daß die Angaben der Bestandsaufnahme nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt sind, und mit Unterschrift, Wohnort oder Betriebsort und Datum zu versehen. Die Bestandsaufnahme ist der nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständigen Behörde zur Abstempelung vorzulegen und wird von dieser Behörde zum Zwecke der Ueberwachung aufbewahrt. Diese Behörde darf die Abstempelung des ersten Einkaufsbuches nur vornehmen, wenn ihr die vorchriftsmäßige Bestandsaufnahme zur Abstempelung vorgelegt worden ist.

§ 7.

Zur Wiederhandlung gegen die Vorschriften in § 2, § 4 Absatz 2, § 5 Absatz 2 dieser Bekanntmachung, sowie solche Angaben in der nach § 6 dieser Bekanntmachung vorgeschriebenen Bestandsaufnahme werden nach § 20 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) bestraft. Auch haben die Zuwiderhandelnden nach § 15 der angeführten Bekanntmachung die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

Berlin, den 8. Dezember 1916.

Reichsbeleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Bontler,

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Zur vorstehenden Bekanntmachung wird folgendes bemerkt:

1. Die Abstempelung der Einkaufsbücher erfolgt durch das Einwohnermeldeamt. Bei Wandergewerbetreibenden ist der Wandergewerbeschein für das laufende Jahr vorzulegen.

2. Die vorgeschriebenen Eintragungen auf dem ersten Blatt des Einkaufsbuches sowie die fortlaufende Nummerierung der einzelnen Blätter (§ 2 Abs. 1 der Bekanntmachung) hat der Inhaber des Einkaufsbuches selbst zu bewirken. Hat der Schneider oder die Schneiderin außer dem angegebenen noch Zweigbetriebe, so sind diese gleichfalls anzuführen.

3. Für vollgeschriebene oder unbrauchbar gewordene Bücher werden neue von der Ausfertigungsstelle nur dann abgestempelt, wenn ihr die alten vorgelegt werden. Die alten Bücher hat der Inhaber aufzubewahren.

Nieder Hermsdorf, 10. 1. 17.

Amtsvorsteher.



Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt.

Blücherplatz Nr. 1. part.

Sonntag, früh 9¹/₂ Uhr: Gebetsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Direkte Austr. v. 600 heiratsl. u.

Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 28.

Einige Glückhif- Friedenshoffnung-Kuxe

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. Z. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Der „Dänische Hof“

ist zum Abbruch zu verkaufen. Angebote sind zu richten an den Gemeindevorstand Ober Salzbrunn.

Nähmaschinen- Del,

sowie auch sämtliche Zubehöerteile zu Nähmaschinen stets billig zu haben

Töpferstraße 7, part.

Im Warenhaus

von Martha Schönfelder

Waldenburg i. Schl.,

Gottesberger Straße Nr. 2.

findet man eine reiche Auswahl.

Im Warenhaus

von Martha Schönfelder

Waldenburg i. Schl.,

Gottesberger Straße Nr. 2.

wird man ehrlich bedient.

Im Warenhaus

von Martha Schönfelder

Waldenburg i. Schl.,

Gottesberger Straße Nr. 2.

kauft man billig und gut.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets ein Marke zur Rückantwort beizulegen.

Nachrichten, daß der Kriegsgott unter den Kanadiern nicht sehr groß ist.

Tageskalender.

14. Januar.

1742: † der Astronom und Mathematiker Edmund Halley in Greenwich (* 1656). 1874: † Philipp Reis, Erfinder des Telephons, in Friedrichsdorf bei Homburg (* 1834). 1890: † der Dichter Karl Gerok in Stuttgart (* 1815). 1905: † der Physiker Ernst Abbe in Jena (* 1840). 1915: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Soissons.

15. Januar.

1622: * Molière in Paris († 1673). 1791: * der Dichter Franz Grillparzer in Wien († 1872). 1909: † der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin (* 1845).

Der Krieg.

14. Januar 1916.

Im Osten erneuerten die Russen ihre Angriffe im Styrbogen, an der Strypa und in Wolhynien ohne Erfolg. In einer großen Tagesschlacht gestaltete sich das erbitterte Ringen an der bessarabischen Front; die Russen wurden auch hier zurückgeworfen. Toporow

und Maracze sind die Merksteine dieser furchtbaren Schlacht. — Den Italienern wurde am Görzer Bridentopf eine stark ausgebaute Stellung von den Oesterreichern entrissen. — In Montenegro wurde die Befreiung des Landes fortgesetzt. — An der Dautafusfront versuchten die russischen Angriffe in einer Ausdehnung von über 150 Kilometer südlich des Krasslusses augenscheinlich dasselbe Spiel gegen die Türken, wie in Bessarabien gegen die Oesterreicher; alle die heftigen russischen Vorstöße scheiterten.

15. Januar 1916.

Im deutschen Reichstag gestaltete sich die Besprechung des Saralung-Falles zu einer großen und machtvollen Kundgebung gegen englische Perfidie und Heuchelei, in deren Beurteilung alle Parteien einig waren. — An der küstentländischen Front gegen den Monte San Michele und die Bridentöpfe von Görz und Tolmein steigerte sich das italienische Geschützfeuer, ebenso an der Tiroler Front, wo die bewährten Schützen des Landes weiter getreulich die Wacht hielten. — In Montenegro blieben nördlich Grahovo die Verfolgungskämpfe im Gange. — Am frühen Morgen des Tages wurde der erste Balkangang in der Richtung Dresden—Wien—Belgrad—Sofia—Konstantinopel abgefaßt; auch dieses Ereignis bildet einen Merksstein in der Geschichte des Weltkrieges.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 11.

Waldenburg, den 14. Januar 1917.

Bd. XXXIV.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wotho.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wotho-Mahn, Leipzig

25. Fortsetzung.

Oda hielt erschüttert die zornig geballten Hände des Alten und mit Tränen in den großen Blauaugen sagte sie:

„Lieber, lieber Herr Kapitän, wie leid mir das tut, daß Golde, wie ich ja auch, so lange keine Mutter gehabt. Aber jetzt mal, da in der Hütte in Jordland, hart an den Dünen, lebt Eures Bruders Weib. Arm und alt. Ganz niedergeschmettert, daß sie nicht nur ihren Mann einst da draußen auf dem wilden Meer verloren, sondern daß ihr einziger Sohn, der auch Uwe hieß, für sein Vaterland im Meer ein Heldengrab fand.“

„Wir müssen alle sterben“, grollte der Kapitän. „Tausende sind all gestorben. Wer möt für de Flagg noch striden? Et war recht so, det de Jung starb.“

„Ja, Kapitän, aber denkt mal, Uwe, Eures Bruders Sohn, hinterließ eine junge Frau und ein Kind, ein ganz lüttjes — es guckte erst in die Welt, als Uwe schon tot war, und Lööde, Ihr kennt doch die blonde Lööde, die einst so hübsch war und so hell lachen konnte, die wollte nun auch sterben und das Lüttje ganz allein lassen mit der alten Frau. An einem Haar hat's gehangen, aber der Herr Stabsarzt und die Schwester Heilwig haben ihr zugeredet, sie dürfe nicht verzagen, Uwe wäre zum lieben Gott gegangen, um Tausenden, die später kommen, zu nützen, auch ihr und ihrem Kinde. Tausende müssen sterben, damit die anderen leben können.“

Da ist Lööde ganz still geworden. Nun schafft sie wieder in ihrer armseligen Hütte, und das Lüttje lacht schon, Kapitän.“

Der graue Seemann sah starr vor sich hin.

„Geen Jung, Oda Dahlgren, een Jung?“

„Ja, Kapitän, er heißt wie Ihr — Lars Lorenzen, und wenn ich ihm ein Lied singe, dann lacht er schon, lacht, wie Golde vielleicht als kleines Kind lachte.“

Sie brach jäh ab.

Ein unbeschreiblicher Blick aus den Augen des Kapitäns hatte sie getroffen. Jetzt sah der Alte zum Fenster hinaus auf das weite Meer — auf seiner Stirn wetterte es, aber er schwieg. Oda sagte schüchtern seine Hand.

„Lieber, lieber Herr Kapitän“, bat sie sanft, „darf ich mal etwas sagen?“

Er sah sie nicht an, er nickte nur.

„Ich habe gedacht“, fuhr sie fort, „weil Ihr doch jetzt so ganz allein seid und doch in dieser furchtbaren Zeit einer dem anderen helfen muß, da solltet Ihr Euren Groll gegen den Toten begraben.“

Der Kapitän fuhr mit zornfunkelnden Augen herum.

„För een ganzet Leben wull Dual?“ fragte er.

„Grau un swer is ja immer det wulle Leben, Kapitän — de Hartenspien, de drägt jeder still vor sich alleen.“

Nachdenklich forschte der alte Mann in dem jungen Gesicht mit den voll zu ihm aufgeschlagenen bittenden Augen. Dann legte seine grobe Hand sich sanft auf ihren blonden Scheitel:

„Ik künn Ju veel vertellen, Oda Dahlgren, von dat olle Minschenhart, det Dag für Dag stumm und still is, un doch mit'n hellen Schri mit eenmal upschnappt, as wir 't sin lestes. Man to, denk ik, man jümmer vörverts as de Wellen.“

„Ja, Kapitän“, stimmte Oda bei, ihm jetzt frei in die Augen blickend, „und weil ich das weiß, weil ich Euch kenne, weil ich jeden Tag mehr erfahre, welch ein prächtiges, tüchtiges Herz Ihr habt, darum möchte ich Euch von Herzen bitten: Nehmt die beiden armen Frauen, Mutter Lorenzen und Lööde, die alles verloren haben, und das kleine Kind zu Euch, damit das Lachen des kleinen Lars Guer Haus wieder hell macht, wie einst, als Golde Euch entgegenlachte. Es ist ja Blut von Eurem Blut, Kapitän, Eures toten Bruders Enkel — Lars Lorenzen.“

Totenstille war in der Stube. Der Kapitän, beide Hände in seine grobe Flauschjacke gekrallt, starrte vor sich hin.

Oda sah mit hangen Augen, welch übermenschlichen Kampf der starke Mann kämpfte. Sie wagte nicht, sich zu rühren.

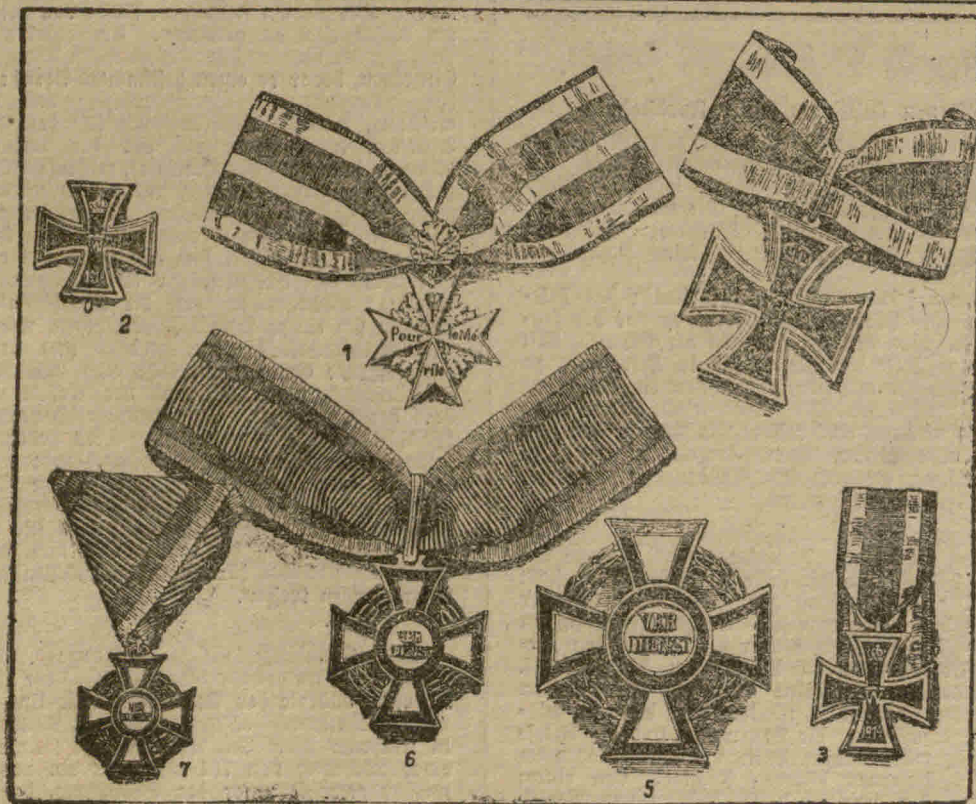
„Een Jung“, sagte er dann wie verträumt, „een lütte Jung?“

„Und blonde Härdchen hat er, und Augen wie Golde“, sprach Oda leise.

Donnernd schlug die Faust des Kapitäns auf den Tisch, daß die goldgeränderten Laffen klirrten.

„Dunnerlütken“, fluchte er plöblich und fuhr sich mit der Hand über das feierrote Gesicht.

De Jung soll kommen, un mintwegen oof de Fragenslud. Keen Minsch soll seggen, det oll Kapitän Lorenzen nich weet, wat sich hört.“



Deutschland

Österreich-Ungarn

- 1) Der Pour le Mérite im Eichenlaub
- 2) Das eiserne Kreuz 1874 I. Kl.
- 3) „Grasskreuz“
- 4) „Grasskreuz“
- 5) Das Militärverdienstkreuz im Kriegsdekoration I. Kl.
- 6) „Militärverdienstkreuz“
- 7) „Militärverdienstkreuz“

Kriegsauszeichnungen des Vierbundes

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Da neigte Oda ihr junges Gesicht auf die grobe Hand des Alten und küßte sie, so daß dem Kapitän der Kopf roß rötter wurde und er verlegen polterte:

„Wat Düwel, ik oll Kirl?“

„Ja, Papa Kapitän, weil Ihr der beste, goldigste Mensch auf Erden seid, weil ich weiß, daß die drei Verlassenen es wie im Himmel bei Euch haben werden und Euch auch wieder die Sonne ins Haus bringen und ein behagliches Alter. Jetzt aber muß ich fort, gleich muß ich es Lode und Uwes Mutter sagen. Wie froh und glücklich werden die Armen sein.“

Der alte Seemann sah Oda gedankenvoll nach, wie sie so selig dahinstümmte, den einsamen Frauen ihr Glück zu künden.

Ungeachtet faltete er die großen Hände über der breiten Brust und seine Augen suchten das weite Meer, das im letzten Abendstrahl goldene Wolkenberge aus den Fluten steigen ließ.

„Uwes Sohn mußte für sein Vaterland fallen“, ging es dem Alten durch die Seele, „damit sein Enkel und die beiden Frauen es leichter haben sollen im Leben als bisher. Herr Gott, wie unerforschlich sind deine Wege.“

Und dann setzte er ganz leise hinzu:

„De Jung, de lütte Jung, Lars Lorenzen soll min Erbe sien.“

Die Sonne verglomm, und die Rosenranken auf Goldes Grabe, die schaukelten im Frühlingwind und grüßten mit leisem Neigen zu Peter herüber, von dessen Hügel sich die ersten grünen Spikes der Sonne entgegenreckten.

Kapitän Lorenzen aber schlief zum ersten Male nach Goldes Tode tief und traumlos die ganze Nacht.

Der blendende Dünenwall längs der grauen Stadt am Meer dehnte sich in Grabeschweigen. Er schied das blaue Meer im seidenschimmern den Frühlingsgewande von der grünen Marsch, auf der Schwärme von Seevögeln wie wundervolle fremdländische Blumen schaukelten. Es war Ebbe. Nur wie ein zarter Silberfaden kränzelte sich weit am Horizont ein feiner Strich, und wenn die Flut kam, dann wandelte sich oft plötzlich wie in einem Zauberreich in wenigen Augenblicken das endlose Watt in ein reizendes, wildbewegtes Wogenfeld, das haushohe Wasserberge emporwarf. Träumen gleich tauchte in dämmernder Ferne hier und da eine Hallig mit einem winzigen Kirchturme auf.

Am Bollwerk entlang schreitet mit kummervollem Gesicht Hinrich Dahlgren. Er hat kein Auge für das Erwachen des Frühlings ringsum. Auch nicht für die Fahnen, die im Frühlingwind von den Dächern der Stadt herüber flattern, weil wieder eine Festung der Feinde gefallen, ihn martert nur der eine dumpfe Ge-

danke: Nun fordert das Schicksal auch noch deinen anderen, deinen letzten Sohn.

Wie ein Blitzschlag traf ihn heute früh die Nachricht, daß sein Klaus in einem schweren Seegefecht, nachdem die ganze Mannschaft unter den Klängen des Flaggenliedes ihr Schiff verfenkt, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, mit Hunderten von Kameraden ins Meer gesunken, aber schwer verletzt gerettet wurde, als die Schwesterstaffeln zur Hilfe eilten und den Feinden den Garaus machten.

Hennecke Fröding, der gestern Abend zurückgekehrt, nachdem er einen Lazarettzug bis Hamburg geleitet, hatte dem Landrat telephonisch die Schreckenskunde übermittelt. Hinrich Dahlgren war wie versteinert gewesen. Er vermochte gar nicht, nach den Einzelheiten zu fragen, aber Hennecke Fröding hatte alles berichtet, auch, daß er den durch Kopfschuß schwer Verwundeten, den er zufällig unterwegs aufgenommen, mit in die Heimat gebracht habe, daß er aber dringend bitte, vorläufig von allen Besuchen abzusehen, die den Verwundeten zu sehr aufregen würden. Klaus sei vorzüglich gepflegt, und wenn keine Komplikationen eintreten, so bestände Hoffnung, ihn durchzubringen, doch dürfte er nicht verkehren, daß noch immer allerhöchste Lebensgefahr bestehe. Der Stabsarzt hatte dann noch gebeten, die Damen zu grüßen. Sobald er abkommen könnte, würde er die Herrschaften aufsuchen, um alles Nähere zu berichten.

Der Landrat hatte sofort nach dem Jordandhof telephoniert und Lodes war mit Ubbe gleich in die Stadt gekommen. Sie saß nun mit Tante Tina und Oda, die verweinte Gesichter hatten, in der Halle und starrte ins Leere.

Ihn aber hatte es nicht zu Hause gelitten. Es riß und drängte ihn zu seinem Kinde, zu seinem herrlichen, tapferen Jungen, den er nun auch noch würde hergeben müssen. Ja, fast war es ihm gewiß, als sei auch dieses Opfer unabwendbar. Was scherte ihn das Verbot des Doktors. Er mußte und wollte Klaus sehen, nur mit einem Blick, dann wieder still von dannen gehen und ruhig warten, bis man ihn rief.

Mit wankenden Schritten mühte sich der Landrat vorwärts, all seine Jugendlichkeit und Frische, die ihn immer vor Gleichaltrigen ausgezeichnet, war dahin, als sei er plötzlich wrack geworden.

Im Lazarett wurde ihm der Bescheid, der Stabsarzt sei für niemand zu sprechen.

„So werde ich warten“, antwortete der Landrat in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete.

Der Sanitäter führte ihn dann auch ohne weiteres in Hennecke Frödings Zimmer.

Da saß nun Hinrich Dahlgren und wartete. Die Minuten dehnten sich ihm zu Stunden. Endlich, endlich trat der Stabsarzt ein. Noch in seinem weißen Operationskittel, streckte er —

wie es Hinrich Dahlgren schien — ihm in leichter Verlegenheit die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Landrat, daß ich Sie warten ließ, aber ich habe im Augenblick alle Hände voll zu tun, da so viele Neuaufnahmen zu besorgen sind.“

„Klaus!“ konnte der geängstigte Vater nur hervorbringen.

Hennecke Frödings Mienen verdunkelten sich.

„Er hatte in der Nacht arges Fieber, der arme Junge. Unaufhörlich hat er das Flaggenlied gesungen, mit dem er und seine Kameraden, wie er wähnt, in den Tod gingen, und „Hurra“ gerufen. Aber jetzt ist es besser.“

„Ist er bei Bewußtsein?“

„Zeitweilig. Jedenfalls müssen wir jede Aufregung von ihm fernhalten.“

„Doktor — die Wahrheit — muß mir auch dieser Junge sterben?“

Hennecke Fröding behielt seinen undurchdringlichen Ernst gegenüber der Erregung des Landrats.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an Hauptmann Boelcke.

(Erzählt von Offizieren seiner Jagdstaffel.)

Drei Monate sind nun schon vergangen, seitdem unser erfolgreicher Flieger, Hauptmann Boelcke, im Luftkampf gefallen, nachdem er vierzig feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hatte. Die Erinnerung an diesen Helden ist unauflöslich. Nachstehend seien ein paar kleine Episoden berichtet, die seine Kameraden uns erzählten:

Ohne Wissen seiner Eltern lernte Boelcke das Fliegen. Zurzeit der Mobilmachung stand er vor der letzten Prüfung. Nun erst erfuhren es die Eltern. Mit viel Freude erzählte er, wie er sich in Darmstadt zu Beginn des Krieges mit seinem Vorgesetzten eine Maschine fertig gemacht hatte, um mit dieser seine Prüfung zu machen. Als er dann eine bessere Maschine bekam, flog er mit ihr ohne Wissen seiner Vorgesetzten ins Feld zu der Abteilung, wo auch sein Bruder war, nur, um bald vor den Feind zu kommen.

Sehr groß waren die „Anforderungen“, die von der begeisterten Mitwelt an die freie Zeit Boelckes gestellt wurden. Die Offizierspost war immer ein großer Paden, aber das meiste war für den Fliegerhauptmann Boelcke, an „Se. Exzellenz Ritter v. V.“, an den „berühmten Fliegerhauptmann Boelcke im Westen“ usw. Boelcke vermochte allein seine Korrespondenz nicht zu erledigen, wenn er ihr auch täglich einige Stunden widmete. Oesters weihte er die Kameraden in seine Briefe ein. Zumeist war es eine Bitte um ein Autogramm von einer schlichteren höheren Tochter, von einem Gymnasiasten, der gewettet hatte, daß er von Boelcke ein Autogramm bekäme und nun doch seine Wette nicht verlieren dürfe, eine Bitte um Patenstelle bei einem flotten Kriegsjungen, nicht zu reden von all den Ver suchen von Dichtern und Dichterlingen.

Sehr groß waren die „Anforderungen“, die von der begeisterten Mitwelt an die freie Zeit Boelckes gestellt wurden. Die Offizierspost war immer ein großer Paden, aber das meiste war für den Fliegerhauptmann Boelcke, an „Se. Exzellenz Ritter v. V.“, an den „berühmten Fliegerhauptmann Boelcke im Westen“ usw. Boelcke vermochte allein seine Korrespondenz nicht zu erledigen, wenn er ihr auch täglich einige Stunden widmete. Oesters weihte er die Kameraden in seine Briefe ein. Zumeist war es eine Bitte um ein Autogramm von einer schlichteren höheren Tochter, von einem Gymnasiasten, der gewettet hatte, daß er von Boelcke ein Autogramm bekäme und nun doch seine Wette nicht verlieren dürfe, eine Bitte um Patenstelle bei einem flotten Kriegsjungen, nicht zu reden von all den Ver suchen von Dichtern und Dichterlingen.

Noch in letzter Zeit hatte ihn ein Gegner einen Schuß schräg von vorn in den Kaufmantel seines Maschinengewehrs hineingefeuert und ihn am Weiterfliegen gehindert. Schmöllend landete er, besah sich den Schaden, und seine ganzen Gefühle gegen seinen

Gegner faßte er zusammen in den schönen militärischen Ausdruck „Kaffer!“ Nachher entdeckte man an seiner rechten Schläfe einen Blutstropfen, ein Sprengstück hatte ihn leicht geritzt.

Es war fast unglaublich, eine wie große Meisterschaft sich Boelcke allmählich im Luftkampf erworben hatte. Nach dem Fluge fragte man ihn, der noch lachend in der Maschine saß, ob er einen „erwischt“ habe. Er stellte nur die Gegenfrage: „Habe ich ein schwarzes Kinn? Nun also!“ (Vom Pulverdampf des Maschinen-gewehrs.) Es war wieder einer gefallen.

Meine Notizen.

Die Psychologie des Arbeiters unter Berücksichtigung seiner Stellung im industriellen Arbeitsprozeß erörterte im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin Professor A. Wallichs (Nachen). Er wies eingehend darauf hin, daß die Ingenieure bisher mehr die Maschinen als die Menschen studiert hätten. Es drohe eine seelische Verknöcherung der Arbeiter. Mehr als bisher müssen die Betriebsleiter und Meister die seelischen Eigenschaften des Menschen in der Arbeiterschaft berücksichtigen und sich bemühen, durch eine sorgfältige Auslese des Einzelnen für eine seiner Veranlagung entsprechende Beschäftigung die allgemeine Arbeitsrendite zu heben. Der Redner stellte eine Reihe von Vorschlägen auf, um dieses Ziel zu erreichen. Er forderte vor allem Prüfung der körperlichen und seelischen Eigenschaften des Einzelnen, bevor er einen bestimmten Beruf ergreift, im Zusammenhang mit Berufsberatung und Berufsvermittlung, ständige Überwachung der beruflich tätigen Arbeiter, insbesondere während der Ausbildungszeit (Auslese innerhalb der Betriebe), wissenschaftliche Untersuchung der Arbeitsleistung und der Ermüdungserscheinungen (Arbeitsphysiologie). Es müßte ein Koffler-Wilhelm-Institut für Berufspsychologie geschaffen werden. Nach Möglichkeit sind alle besonders einseitigen Einrichtungen auszuscheiden (Übertragung der einseitigen Bewegungen auf die Maschinen). Daran schließen sich einige soziale Forderungen, wie Schaffung von Arbeiter-Ausschüssen, gerechte und der Leistung entsprechende Entlohnung, Schaffung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen während der Arbeit und außerhalb der Arbeitszeit. Sehr ausführlich verweilte Prof. Wallichs beim Taylor-System. Dies bedeute durchaus keine Entwürdigung des Menschen, sondern die Hauptsache sei hier die Arbeitsauslese. Diese Organisation der Arbeit, die jede Zeitvergeudung vermeide und die kleinsten Einzelheiten regle, könne auch für Deutschland von großem Nutzen sein, wenn wir ihre guten Seiten annehmen und die für deutsche Verhältnisse passenden Anordnungen treffen.

II. Kanadische „Kriegsbegeisterung“. Vor einigen Monaten, so meldet der Korrespondent der „Times“ aus Toronto, änderte der Gemeinderat Berlins in Ontario mit Genehmigung der Regierung den Namen der Stadt in Kitchener um. Am Konfahrstage wurde jedoch mit einer Mehrheit von 754 Stimmen ein neuer Bürgermeister gewählt unter der Bedingung, daß der Name Berlin wieder hergestellt werde. Als das Resultat bekannt wurde, zog ein Bataillon Soldaten, das seinen Urlaub in der Stadt verbrachte, durch die Straßen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Bevölkerung kam. Zwei Räte des neuen Gemeinderats wurden verwundet, und eine Zeitung, welche dafür eingetreten war, daß die Stadt wieder Berlin genannt werden solle, wurde gestrichelt. Der Befragungsausschuss wurde angefeindet und am Abend rückte ein Regiment in die Stadt ein, um die Ordnung wieder herzustellen. Dieser Bericht bestätigt, meint der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, die